

Caveyard

Von Sas-_-

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Schnappschüsse und Blutergüsse	2
Kapitel 2: Flüsternde Schatten	5
Kapitel 3: Das zweite Gesicht	8
Kapitel 4: Schattenspiele	11
Kapitel 5: Entscheide dich!	15
Kapitel 6: Licht am Ende dieses Tunnels?	22
Kapitel 7: Blitzkrieg Bop	27
Kapitel 8: Ein Ende am seidenen Faden	32

Kapitel 1: Schnappschüsse und Blutergüsse

Eine gähnende Dunkelheit breitete sich vor Touko aus, als sie sich Schritt für Schritt dem Eingang der Elektrolithöhle näherte.

Der Höhleneingang wirkte wie das knisternde Maul eines Drachen, dessen Körper vor Urzeiten in Stein verwandelt wurde, sein Inneres blieb jedoch lebendig.

Touko konnte die Elektrizität, die durch die Höhle jagte, förmlich spüren, die Härchen auf ihren Armen und ihrem Nacken richteten sich auf, eine Gänsehaut kroch ihr über den Rücken und ihr Herz klopfte aufgeregter gegen ihre Rippen.

Gleich würde sie den ersten Schritt in ein neues Abenteuer machen. Die Dunkelheit, auf die sie zielstrebig zuging, wurde durch helles Aufflackern durchbrochen. Kurz vor dem Eingang blieb Touko noch einmal stehen und atmete tief durch, es roch feucht, nach Stein, und ein saurer Kupfergeruch lag in der Luft. Toukos Blick fiel auf zitronengelbe, dicke Spinnfäden, die an der Höhlenwand hingen und leichte, elektrische Impulse ausstießen.

Sie erkannte es als das Netz eines Voltula, ihre Netze sind gefürchtet für die starken Stromschläge, die sie austeilen und für ihre Resistenz gegen vielerlei Attacken, aber zu Toukos Glück hatte wohl schon Jemand das Netz für sie zerstört. Dies als gutes Omen akzeptierend, machte Touko einen Satz und schon stand sie in den königsblauen Schatten der Höhle. Nur wenige Meter vor ihr befand sich genau das, weswegen die meisten Leute diese Höhle überhaupt betraten.

Ein schwebender Stein, getragen vom Strom, der durch diese Höhle floss wie das Blut durch unsere Adern.

Hibbelig zückte Touko sofort ihre Kamera und machte aus verschiedenen Perspektiven Fotos, drehte an ihrem Objektiv, versuchte es mit und ohne Blitz und war nach gefühlten 50 Fotos mit vielleicht einem zufrieden. „Das reicht, muss reichen. Sonst geht mein Akku leer ...“, murmelte sie leise und steckte ihre Kamera zurück in ihre Seitentasche, die sie sich eigens für diesen Zweck an ihren Rucksack genäht hatte. Der grobe Sand knirschte verhalten unter ihren Schuhen, die Luft war etwas stickig und es war wesentlich wärmer, als Touko erwartet hatte, selbst in ihrem relativ kurzen Oberteil wurde ihr unangenehm warm. Überall an den Wänden hingen zerrissene oder intakte Netze von Wattzapf und Voltula, überall knisterte, zischte und spratzelte es. Ständig blickte Touko sich um, weil sie nie wusste, ob ein Pokémon diese Geräusche von sich gab, oder ihr elektrisierendes Umfeld. In ihrem Innern pulsierte es genauso, wie in der Höhle, in der sie sich gerade Stück für Stück vorwärts wagte. Die Aufregung machte Touko flatterig, sie wollte unbedingt die ersten Pokémon zu Gesicht bekommen, Fotos von ihnen schießen, möglichst viele von ihnen fangen und sich die Einträge über diese Wesen im Pokédex durchlesen.

All diese gesetzten Ziele haben sie letzte Nacht kaum schlafen lassen. Seit Wochen konnte Touko es kaum erwarten, die Elektrolithöhle endlich mit eigenen Augen zu sehen, vor allem die schwebenden Steine von denen alle erzählten, und die vielen Pokémon, die sich aufgrund der Elektrizität hier aufhielten.

Der erste Teil der Höhle war sehr groß und weitläufig, erst in weiter Entfernung teilten sich die Wege. Überall zweigten Öffnungen in der Höhlenwand zu neue Höhle, hier und dort klaffte eine große Spalte auf, deren Grund von der nachtblauen Finsternis verschluckt wurde. Große, blau pulsierende Steine schmiegen sich an die Höhlenwand oder standen, von schwebenden Steinen umgeben, mitten im Feld.

Touko machte noch einige Fotos, um eine Gesamtaufnahme der Höhle zu bekommen, dann näherte sie sich vorsichtig den Steinen, von denen es hieß, dass man sie gefahrlos berühren könne. Das Knistern beschleunigte Toukos Puls, als sie ihre Hand nach einem der Steine ausstreckte. Sie hatte das Gefühl, dass der leichte Schweißfilm, der sich auf ihrer Handfläche gebildet hatte, von der Elektrizität verdampft wurde, schrieb dies aber ihrer Einbildung zu. Ihre Fingerspitzen berührten den angenehm warmen Stein, Touko fühlte sanfte Stromstöße durch ihre Hand flitzen und das Bitzeln der Elektrizität kitzelte angenehm auf ihren Fingerkuppen. Gerade, als sie es wagen wollte, ihre ganze Hand auf den Stein zu legen, fiel ihr etwas Schweres auf die schmale Schulter.

Mit einem Ruck wurde sie in die Knie gezwungen, Touko fing ihren abrupten Sturz mit zitternden Händen ab und blickte keuchend auf ihre Schulter. Was war denn jetzt passiert?!

Ihr Blick traf auf saphirblaue Augen, die sie neugierig anstarrten und ehe sie sich's versah, grub das kleine, flaumgelbe spinnenartige Wesen seine Beißzangen in Toukos Schulter.

Der Schmerz war so betäubend, dass sie erst gar nicht richtig reagieren konnte, aber nur wenige Sekunden danach, packte Touko das Pokémon, riss es schreiend von ihrer Schulter und schleuderte es weit von sich. Ein kleiner Blutfleck bildete sich auf ihrem T-Shirt und ein süßlicher Geruch von Eisen breitete sich in Toukos Nase aus. Sie zischte leise vor Schmerz, als sie ihr Hemd zur Seite schob, um sich die zwei kleinen Einstichstellen, wo die spitzen Beißzangen der Spinne durchgedrungen waren, näher anzusehen.

Die Wunden waren nicht tief und der Schmerz war auch gleich wieder vorbei. Sie tupfte mit einem Taschentuch das wenige Blut weg und sprühte mit einem Infektionsspray darüber, was sie erneut ärgerlich zischen ließ wie ein Teekessel. „Miese ... kleine ... Dreckspinne!“ Fluchend kam Touko zurück auf ihre Beine, zog ihren Pokédex aus ihrer Tasche und richtete ihn auf die umher wuselnde Spinne, die sie weiterhin aus vier, vor Neugier glühenden Augen beobachtete und mit den Beißzangen aufgeregt schnappte.

Ein leises Piepsen verriet Touko, dass ihr Pokédex abrufbereit war, sie drückte die entsprechenden Knöpfe und das kleine elektronische Wunderlexikon verriet Touko alles, was sie über ihren Angreifer wissen musste.

„Wattzapf: Das Klebe-Pokémon. Da es selbst keinen Strom erzeugen kann, klettert es auf andere Pokémon, um ihnen elektrostatische Energie abzusaugen.“

„Zu deiner Information!“, keifte Touko das hektische Wattzapf an, welches spielerisch näher kam und dann wieder große Sätze von ihr wegsprang. „Ich bin **kein** Pokémon! Mach gefälligst deine Augen auf, wozu hast du vier davon, du dummes ...“ Leises Scharren, Zirpen und Klicken von Fangzähnen, ließ Touko in ihrer Schimpftirade inne halten und böses ahnend an die Decke blicken.

Mochte die Höhle vorhin noch kahl und leer gewesen sein, saßen an ihrer Decke jetzt unzählige Wattzapf, die Touko gierig ins Visier nahmen. Als sich die ersten Spinnenpokémon von der Höhlendecke fallen ließen und plump auf dem Boden landeten, macht sich allmählich Panik in ihr breit. Das waren ziemlich viele Wattzapf und sie sahen ... hungrig aus!

Toukos Vernunftdenken schaltete sich von einer Sekunde auf die nächste ab, blitzschnell realisierte sie, in welche Richtungen sie noch flüchten konnte. Ohne einen

weiteren Gedanken daran zu verschwenden, wohin sie eigentlich rannte, flitzte Touko los und jagte tiefer in die Höhle hinein. Sie nahm einen der unzähligen Tunnel, die sich von der Haupthöhle abzweigten und verschwand in der schwülen Finsternis der Elektrolithöhle.

Ihr dicht auf den Fersen folgten die Wattzapf, deren sonnengelbes, flaumiges Fell Funken schlug. Zischelnd nahmen sie Toukos Fährte auf und trippelten ihr emsig hinterher.

Kapitel 2: Flüsternde Schatten

Toukos Beine brannten vor Erschöpfung und die Luft, die sie verzweifelt in ihre Lungen zu pumpen versuchte, fühlte sich wie zähflüssiger Brei an, der sich kaum noch atmen ließ. Ihre Schritte wurden unregelmäßig, der Schweiß lief ihr über die Schläfen und in die Augen und ihre Kleidung klebte wie eine zweite Haut an ihr. Schließlich ging es nicht mehr anders, Touko musste stehen bleiben. Vornüber gebeugt lehnte sie sich an die Tunnelwand und stützte sich mit ihren Händen auf ihren Knien ab. Touko wischte sich keuchend den Schweiß von der Stirn und blickte sich zum ersten Mal richtig um.

Sie hatte keine Ahnung, wohin sie jetzt eigentlich gerannt war; Hauptsache weit weg von diesen gefräßigen Spinnenpokémon, die sie scheinbar hartnäckig mit einer köstlichen Mahlzeit verwechselten.

Das Licht im Tunnel war sehr spärlich, da hier nur vereinzelt elektrisierte Steine in der Höhlenwand eingelassen waren oder in der Luft schwebten. Dennoch reichte es aus, um sich einigermaßen orientieren zu können, unglücklicherweise war Orientierung nicht unbedingt Toukos Stärke. Selbst im Freien auf einem Radweg schaffte sie es mühelos, sich hoffnungslos zu verirren, da war eine Höhle der absolute Supergau.

Zurückzugehen traute Touko sich nicht, wahrscheinlich saßen ihr immer noch die Wattzapf im Nacken und sie hatte nicht vor, ihnen trällernd in die Arme, besser gesagt Fänge, zu laufen. Folglich blieb ihr eigentlich nur der Weg weiter gerade aus und die Hoffnung, dass sie es durch die Höhle nach Panaero City schaffte.

Touko trank ein paar Schlucke aus ihrer Wasserflasche, dann marschierte sie weiter und während sie so einigermaßen beruhigt ihrer Wege ging, ärgerte sie sich, dass sie keine Fotos von der Wattzapftruppe gemacht hatte. Das wäre sicherlich ein sehr spannendes Motiv gewesen.

Geflüster lag in der Luft, Touko zuckte immer wieder zusammen, weil sie Stimmen zu hören glaubte, die sich an den finsternen Tunnelwänden brachen. Dieser Schatten dort hinten, der hatte sich doch eindeutig bewegt! Lautes Keckern ließ sie erschrocken aufschreien und wie eine Katze hoch in die Luft springen. Tatsächlich!

Da war eindeutig etwas in ihrer Nähe, es hielt sich in den Schatten versteckt, die Augen dieses Etwas funkelten hell wie zwei seelenlose Sonnen und Touko war sich absolut sicher, lange spitze Zähne in der Dunkelheit aufblitzen gesehen zu haben.

„Ha, dieses Mal renn ich nicht kopflos davon!“, murmelte Touko und zog ihren Pokéball hervor, sie warf ihn in die Luft und ein kleines Floink erschien auf der Bildfläche. Es scharrte mit seinen kleinen Füßen in der Erde und als es schnaubte, stoben kleine Funken aus seinem Rüssel. „Tepig! Irgendwas treibt sich hier herum, pass bloß auf, in dieser Höhle ist es gemeingefährlich!“, erklärte Touko nervös ihrem Floink namens Tepig, doch trotz aller Aufregung, wanderte ihre Hand zu ihrer Kamera. Man kann ja nie wissen.

Vorsichtig machten die beiden sich langsam daran, weiterzugehen und so wie es aussah, bildete Touko sich das Gemurmel in der Dunkelheit nicht ein, auch Tepig spitzte die Ohren und reckte schnüffelnd seine Schnauze in die Luft.

Urplötzlich schoss etwas aus einem der rabenschwarzen Schatten auf das ahnungslose Floink zu, Touko sah weiße Zähne funkeln und eine Klaue über Tepigs Flanke ziehen. Tepig quiekte erbärmlich auf und kippte jammernd zur Seite. Was auch

immer Toukos Freund angegriffen hatte, zog sich sofort wieder zurück in den Schutz der Finsternis.

„Tepig!“, schrie Touko entsetzt und kniete sich neben ihrem verletzten Partner, das entsetzt vor sich hinstarrte. Doch es kam schnell wieder auf die Beine, die Verletzung an seiner Flanke war nicht tief, es glich mehr ein paar tieferen Kratzern als einer ernsthaften Verletzung. Es war mehr der Schreck, der Tepig die Luft zum Atmen nahm, denn der Schmerz. Touko untersuchte ihren Partner sorgfältig und war anschließend sehr erleichtert, dass es ihrem Pokémon im Großen und Ganzen gut ging und wanderte, schwer auf der Hut, weiter durch den Tunnel.

Obwohl das Geflüster und Gezischel in der Finsternis anhielt und sie hartnäckig verfolgte, kam es zu keinem weiteren Zwischenfall und nach einer gefühlten Ewigkeit erreichten Touko und Tepig eine große Kammer, in der eine mächtige Schlucht klaffte. Die Decke der Höhle war kaum auszumachen, trotz dass hier relativ viele leuchtende Steine ihr Unwesen trieben. Nur ab und zu glaubte Touko eine Bewegung an der Höhlendecke ausmachen zu können, doch sie hatte beschlossen, sich nicht mehr verrückt machen zu lassen. Die Schlucht zog sich quer über die gesamte Kammer, jedoch hatten umsichtige Wanderer vor Touko eine Holzbrücke gebaut, die zur anderen Seite der Schlucht führte.

Da Touko und Tepig keine andere Wahl hatten, als den Weg über die Brücke zu nehmen, machten sie sich mit schlotternden Knien an die Überquerung. Die Brücke wirkte alt und etwas modrig. Manche Latten fehlten, das Holz machte einen brüchigen Eindruck und Touko hatte viel Mühe damit, nicht darüber nachzudenken, dass das Einstürzen der Brücke ihr Todesurteil sein würde.

Kurz vor der Brücke kamen die beiden unfreiwilligen Abenteurer zum Stehen, Tepig beschnupperte argwöhnisch die ersten Holzplanken und Touko druckste unentschlossen vor sich hin, aber auf bessere Zeiten warten, machte ihr derzeitiges Problem nicht ungelöst. Im Gegenteil, die Wattzapf würden sie vielleicht bald erreicht haben und das kichernde Etwas im Tunnel konnte auch jederzeit wieder zu einem Angriff übergehen.

Erneut bildete sich kalter Schweiß auf Toukos Stirn, als sie den ersten Schritt auf der brüchigen Brücke machte, diese geriet sofort ins Schwanken und Touko griff jammernd nach den Seilen, die sich neben den Planken spannten und ihr Halt geben sollten. Ihr Puls jagte schwindelerregend in die Höhe und ihr gesamter Körper zitterte vor Anspannung, Tepig ging es dabei kein Stück besser. Das Holz ächzte mitleidig und knarzte unheilvoll bei jedem Schritt. Touko geriet noch mehr ins Schwitzen und ihr Floink tappelte ihr unruhig hinterher, seine Nase zuckte nervös und seine Augen glänzten fieberhaft.

Für ihn ging das alles viel zu langsam, am liebsten würde er ruckzuck über die Brücke flitzen, aber Touko traute der Brücke so viel Belastung nicht zu. Lieber ein Schritt nach dem anderen, wenn da nicht dieser fiepsende Schwarm Fleknoil wäre, der sich mit atemberaubender Geschwindigkeit Touko und Tepig näherte.

Touko nahm ihre neuen Verfolger erst wahr, als sie das Schlagen vieler, lederiger Flügel hören konnte. Überrascht blickte sie auf, ihr Kiefer klappte nach unten und ihr Fuß blieb mitten in der Luft hängen. Das konnte doch alles nicht wahr sein, warum denn ausgerechnet jetzt?!

Tepig quiekte ungeduldig und rammte Toukos Bein mit seinem Kopf, sie geriet ins Stolpern und trat, heftiger als vorgesehen, auf der nächsten Planke auf. Krachend gab das morsche Holz nach und Toukos gesamtes Bein sackte ein. Sie kreischte so laut, dass Tepig widerwillig den Kopf schüttelte, als würde das Floink es bedauern, sich

nicht die Ohren zuhalten zu können. Panisch flogen Toukos Hände umher auf der Suche nach Halt, ihre Finger krampften sich um die Seile und sie versuchte, sich hektisch zurück auf die Brücke zu ziehen.

Über ihr flatterten die Fleknoil, ihr Fiepen dröhnte in Toukos und Tepigs Ohren, da es wieder und wieder von den Höhlenwänden zurückgeworfen wurde.

Touko zog noch einmal kräftig an den Seilen, Stück für Stück bekam sie ihr Bein aus der Kluft heraus, erlitt dabei aber viele kleine und große Schrammen, doch das war ihr egal. Sie nahm den Schmerz noch nicht einmal wahr.

Tepig knuffte Touko noch einmal in die Seite und drängte sie hektisch weiterzugehen, das ließ sie sich nicht zweimal sagen. Kaum, dass Touko wieder auf den Beinen war, gab sie ihrem Floink einen hitzigen Befehl, um die nervigen Fleknoil zu vertreiben, bevor sie zu einem Angriff übergehen konnten. „Setz Glut ein, schnell!“ Sofort stoben tausende Funken aus Tepigs Rüssel und sausten, paarungsbereiter Glühwürmchen gleich in die Luft.

Sie brannten sich in die Felle und Flügel der Fleknoil, brachten sie zum Trudeln und einige sogar zum Absturz, und Touko glaubte sich schon siegessicher. Was sie allerdings nicht bedacht hatte, war die altertümliche Brücke, deren Schwachstelle nicht nur das Gewicht ihrer Passanten beinhaltete, sondern auch dessen Resistenzlosigkeit Feuer gegenüber.

Mehr und mehr Planken brannten unter Toukos entsetztem Blick weg. Das wenige Feuer, welches Tepig von sich gegeben hatte, reichte völlig aus, um das verdorrte Holz in Flammen aufgehen zu lassen.

„Zugegeben, ich hatte schon bessere Ideen, oder?“, fragte Touko bedrückt ihr erschrockenes Floink. Knirschend gab die Brücke schließlich ihren Geist auf und Touko verlor wortwörtlich den Boden unter ihren Füßen.

Schreiend stürzte sie mit ihrem quiekenden Floink in die gähnende Leere des tödlichen Abgrunds.

Kapitel 3: Das zweite Gesicht

„Ich bin tot ...“, murmelte Touko leise und tonlos.

Alle Viere von sich gestreckt lag sie auf einem großen, breiten Felsen, der aus der Höhlenwand ragte und sich nur wenige Meter unter der eingestürzten Brücke befand.

„Ich bin tot ...“

Tepig quiekte leise und stupste Touko unsicher an, er befürchtete, dass seine Trainerin sich wohl schwer verletzt haben könnte.

„Der Himmel ist ziemlich finster, findest du nicht auch, Tepig? Na ja, vielleicht sind wir aber auch in der Hölle.“ Ächzend richtete Touko sich auf, ihr Rücken schmerzte und ihr tat jeder Knochen in ihrem Leib weh, aber wenn sie Schmerzen spürte, dann ... „Das ist ein Witz, oder?!“, knurrte Touko, als ihr bewusst wurde, wo sie gelandet war.

Die Höhe zwischen dem breiten Felsen unter ihr und der Brücke über ihr, betrug vielleicht zwei Meter. Vor lauter Panik, ja nicht die Brücke zum Einsturz zu bringen, hatte sie den Felsen direkt unter sich schlichtweg übersehen.

Neugierig krabbelte Touko zum Rand des Felsen, um herauszufinden, wie tief die Schlucht war. Die Dunkelheit jenseits des Felsen jedoch war so kompakt, dass Touko den Grund der Schlucht nicht ausmachen konnte.

Erleichtert ließ sie sich zurückfallen, schnappte sich Tepig und drückte ihn überglücklich an sich. „Oh Mann, nur ein paar Meter weiter vorn und meine Mutter hätte uns beide vom Boden da unter abkratzen können!“

Nachdem sie sich ausgiebig über ihr Glück gefreut hatte, machte sie sich Gedanken darüber wie sie von diesem Felsen wieder herunterkam. Doch Touko sah schnell, dass der Felsen nicht einfach aus der Höhlenwand herausragte, sondern selbst in einer Höhle mündete. Da wo der Felsen endete, öffnete sich ein neuer Tunnel, den Touko guter Dinge mit ihrem Floink betrat.

Hier befanden sich auch wieder die blitzenden, blauen Steine, die den beiden Abenteurern genug Licht spendeten, um zumindest sehen zu können, wohin sie traten. Doch nicht nur die elektrischen Steine befanden sich hier, in den Wänden des Tunnels glitzerten viele große und kleine Steine in den unterschiedlichsten Farben.

Touko sah sich die Sache sofort genauer an. Sie trat an eine der Wände nahe heran und befühlte einen flaschengrünen Stein, in dessen Innern ein Blitz eingeschlossen war. Es handelte sich um einen Donnerstein, und als Touko sich dessen bewusst wurde, war sie die nächsten 20 Minuten damit beschäftigt, ihn aus der Höhlenwand herauszubekommen, leider saß der wertvolle Stein ganz schön fest.

„Mist, verdammter! Tepig, könntest du mir nicht vielleicht ... Nein, lieber nicht. Die Sache mit der Brücke hat mir gereicht.“

Traurig ließ Tepig seine Ohren hängen, richtete sie aber sogleich wieder auf, denn das Flüstern, welches sie schon im ersten Tunnel verfolgt hatte, kehrte wieder zurück. Allerdings schien es aus weiter Ferne zu kommen.

Auch Touko hörte es und ließ von dem Donnerstein ab. Sie blickte fragend ihren Partner an, der mit seiner Schnauze die Richtung wies, aus der das schauerliche Gemurmel kam.

Toukos Herzschlag beschleunigte sich wieder, unschlüssig nagte sie an ihrer Oberlippe; sollten sie sich dem Ursprung des Geflüsters nähern, oder war es sicherer, sich davon fernzuhalten? Doch schließlich überwog Tepigs Drängen und Toukos eigene Neugier ihre Bedenken, aber sie würde ihr Wagnis nicht ohne ihre Kamera

eingehen. Bevor sie sich mit Tepig an ihren alten Feind heranpirschte, zog sie ihre Kamera aus ihrer Tasche und schaltete sie ein.

Was auch immer diese scheußlichen Geräusche von sich gab, es befand sich hinter der nächsten Biegung des Tunnels und schien nicht zu wissen, dass Touko und Tepig sich in seiner Nähe befanden. Zu dem schauerlichen Geflüster mischten sich nun auch andere Geräusche, wie zum Beispiel Schaben und Knirschen.

Nervös leckte Touko sich über ihre trockenen Lippen, als sie zögerlich mit ihrem Floink um die Ecke linsten.

Sie kniff ihre Augen zusammen und musterte das eigentümliche Pokémon, das keckernd an einer Höhlenwand saß und mit irgendwas beschäftigt zu sein schien.

Tepigs Fell sträubte sich und er legte argwöhnisch seine Ohren an.

Das Pokémon vor ihnen war ganz violette, an seinem Kopf saßen spitze Ohren und es schien an irgendetwas zu nagen. Nachdem Touko einige Fotos geschossen hatte und hoffte, dass der Auslöser das Pokémon nicht auf sie aufmerksam machte, zog sie ihren Pokédex hervor, um herauszufinden, was für ein seltsamer Geselle ihr Angreifer war.

„Zobiris: das Dunkel-Pokémon. Es führt ein ruhiges, zurückgezogenes Leben tief im Innern einer Höhle. Es ist aber trotzdem sehr gefürchtet, da man sagt, es stehle die Seelen der Menschen, wenn seine Augen im Dunkeln Furcht erregend funkeln. Mit seinen scharfen Klauen gräbt es Abzweigungen in Höhlen, um nach Futter – seltene Edelsteine – zu suchen. Zobiris lauert im Dunkeln und man sieht es selten.“

„Sie mal einer an ... es frisst irgendwas ... Es frisst einen Feuerstein! Oh Mann, den hätte ich gern ...!“, ärgerte Touko sich und steckte ihren Pokédex wieder weg.

Ihr Wutausbruch erregte allerdings die Aufmerksamkeit des Zobiris, welches sich mit funkelnden Augen umdrehte. Zwischen seinen spitzen, dolchartigen Zähnen klemmte ein Feuerstein. Große Stücke waren bereits heraus gebrochen worden und jetzt sah Touko auch die vielen bunten Edelsteine, die auf Zobiris violetter Körper saßen.

„Eigentlich ist es ganz hübsch, oder?“, flüsterte Touko Tepig zu, der das Zobiris misstrauisch taxierte.

Schnarrend ließ Zobiris den angefressenen Feuerstein fallen und verschwand im Schatten der abzweigenden Tunnel.

„Halt, warte!“, schrie Touko überrascht und machte ein paar halbherzige Schritte, doch das Zobiris war bereits mit der Finsternis verschmolzen und huschte keckernd immer tiefer in die Höhle hinein.

Touko ließ enttäuscht ihre Schultern hängen. Scheinbar waren Zobiris selten und sie hätte furchtbar gern eines gehabt, jetzt hatte sie schon ihre zweite Chance verpasst, eines zu fangen.

Grunzend trottete Tepig ihr seelenruhig hinterher, ihm machte das entwischte Zobiris nichts aus. So einen komischen Kerl hätte er ohnehin nicht gern als Teampartner gehabt.

Nachdem das Zobiris abgehauen war, widmete Touko sich wieder mit glänzenden Augen den vielen Evolutionssteinen, die überall in den Höhlenwänden fest verankert saßen. Munter ging Tepig ihr dabei zur Hand und versuchte, mit seinen kleinen Füßen ebenfalls den einen oder anderen Stein auszubuddeln. Doch ganz gleich wie sehr die zwei sich auch abmühten, sie bekamen nicht einen einzigen Stein aus dem granitartigen Fels gelöst.

„Oh Mann, wenn ich jetzt ein Zobiris hätte, dann wäre das gar kein Problem!“, zischte

Touko verärgert und boxte genervt auf die Höhlenwand ein.

Tepig grunzte nur missmutig, dass er seiner Trainerin nicht helfen konnte, kränkte seinen Schweinestolz ganz gewaltig. Seine Ohren richteten sich steil auf und sein Rüssel fuhr schnüffelnd in der Luft herum. Irgendetwas lag in der Luft, und es war kein Zobiris. Es roch vertraut, irgendwie roch es nach ...

Touko bemerkte, dass ihr Floink etwas witterte und blickte sich, ihre Arme um ihren Oberkörper legend, um.

Bis jetzt waren alle Begegnungen in dieser Höhle keine sehr schönen gewesen und um ehrlich zu sein, war sie auch nicht scharf auf weitere.

Tepigs große, glänzende Augen richteten sich auf die undurchdringliche Dunkelheit direkt vor ihnen, in der erst vor kurzem das Zobiris seinen Abgang gemacht hatte.

Ein Schatten bewegte sich in der Finsternis, mal wirkte er klein, dann wieder größer und was Tepig am meisten irritierte, war der Geruch, der sich ständig veränderte. So etwas hatte er noch nie gewittert.

„Tepig ... Mach dich bereit zum Angriff!“, flüsterte Touko ihm mit laut schlagendem Herzen zu.

Langsam schälte sich die verschwommene Silhouette aus der wabernden Finsternis und wurde in das kalte, eisblaue Licht der elektrischen Steine getaucht.

Tepig wurde mit einem Schlag klar, warum ihm der Geruch so bekannt vorgekommen war.

Touko kroch eine Gänsehaut über die Arme, ihr Atem stockte und ihr Herz setzte für einen kurzen Augenblick aus.

Das Etwas in der Finsternis, das jetzt im kalten Licht direkt vor ihr stand ...

War sie selbst!

Kapitel 4: Schattenspiele

Toukos Mund fühlte sich an, als hätte sich die Wüste Gobi in ihr ausgebreitet. Tepigs Nase zuckte verwirrt hin und her, wenn er jetzt nicht einmal mehr seiner eigenen Nase trauen konnte, und Touko auch nicht ihren Augen ...

Toukos zweites Ich kicherte und beugte sich mit einem frechen Grinsen leicht nach vorn, es hielt die Arme hinter dem Rücken verschränkt und musterte Touko und ihren Partner eingehend.

Tepig wetzte kurz nach vorn, bremste jedoch genauso abrupt wieder ab. Er traute dem Ganzen nicht, das konnte ja unmöglich Touko sein, die stand schließlich entgeistert neben ihm, aber *was war es dann?*

„Tepig, setz Glut ein!“ Touko hatte ihre Sprache wieder gefunden, was auch immer dieses Etwas war, sie würde es herausfinden!

Tepig sprühte Funken aus seinem Rüssel, ein Hitzeschwall wallte zu Touko hinüber und die Luft wurde noch stickiger, als sie es ohnehin schon war.

Toukos zweites Ich wich geschickt aus. Es sprang wesentlich höher, als es für einen Menschen möglich wäre, setzte seine Füße gegen die Höhlenwand und machte einen Salto rückwärts.

Tepig stand noch völlig verdattert da, Toukos Doppelgänger nutzte diese Gelegenheit und ... verschwand! Panisch drehten Touko und Tepig sich in alle Richtungen, aber ihr Doppelgänger blieb verschwunden.

Urplötzlich tauchte dieser neben dem verwirrten Floink auf, und verpasste ihm einen harten Schlag. Quiekend flog Tepig vor Toukos Füße, die sich konfus an die Stirn langte und angestrengt blinzelte. Das war alles ein bisschen viel für sie, aber einen Augenblick mal ...!

Ihr zweites Ich hatte einen Schweif, der direkt über dessen Hintern aus der Hose ragte.

Tepig sprang schnaubend auf seine Füße. So einen gemeinen Trick würde er nicht einfach hinnehmen! Erst dieses linke Zobiris und jetzt dieser böse Zwilling.

Noch bevor Toukos Doppelgänger entsprechend reagieren konnte, setzte Tepig eine Brandstempel Attacke gegen den Schweif, der aus seiner Hose ragte.

Lila und rosa Funken sprühten, Toukos zweites Ich verlor in sekundenschnelle seine Form und verwandelte sich – in der Luft um sich selbst wirbelnd – in einen kleinen, schwarzroten Fuchs, der Tepig ankicherte und dann mit seiner blutroten Pfote auf die Stirn tippte. Tepig stolperte irritiert zurück, so ein Pokémon hatte er noch nie gesehen und da war er nicht der Einzige. Ein ihm nur allzu vertrautes Geräusch drang an sein Ohr.

Touko hatte ihre Kamera ausgepackt und machte begeistert Fotos von dem kleinen Fuchs, der sie neugierig musterte.

„Könntest du dich noch mal in mich verwandeln, ja?“, quietschte sie mit lächerlich verstellte Stimme, und beugte sich schrecklich breit grinsend zu dem kleinen Fuchs hinunter, der sofort ein paar Schritte zurückwich. Dann sprang es hoch in die Luft, die Funken sprühten erneut und auf einmal standen zwei Floink vor Touko.

Ohne zu zögern, fotografierte sie entzückt das Szenario, während Tepig argwöhnisch von seinem Doppelgänger abrückte.

Ein Pokémon, das seine Erscheinung wechseln kann, kannte Tepig nur von Ditto, aber so einen Fuchs hatte er noch nie gesehen.

Touko packte ihre Kamera wieder weg und holte mit der anderen Hand ihren Pokédex heraus. Die Antwort auf alle ihre Fragen, war nur wenige Mega-Bytes von ihr entfernt.

„Zorua: Das Lausefuchs-Pokémon. Es übertölpelt andere, indem es verschiedene Gestalten annimmt. Angeblich tarnt es sich oft als wortkarges Kind. Zorua liebt es, Menschen zu überraschen.“

„Oh, du bist also ein Zorua! So siehst du also aus“, freute sich Touko und ging ganz langsam auf das Floink zu, von dem sie glaubte, es sei Zorua. Doch als Tepig die Schnauze rümpfte und mit den Ohren in Zoruas Richtung wackelte, schlich Touko prompt in die andere Richtung weiter.

Zorua beobachtete das Schauspiel mit amüsiertes Mine und keckert vergnügt in sich hinein.

„Tepig, vielleicht haben wir kein Zobiris bekommen, aber ein Zorua fangen wir auf jeden Fall!“

Tepig wandte sich kampfbereit seinem feixenden Zwilling zu. Der streckte ihm die Zunge heraus, macht auf dem Absatz kehrt und huschte in einen abzweigenden Tunnel. Tepig schoss dem flinken Pokémon ohne zu zögern hinter her, der laut knirschende Sand hinter ihm verriet Tepig, dass Touko sich ebenfalls an die Fersen des Zorua geheftet hatte.

„Wenn wir nahe genug dran sind, dann setz Glut ein!“

Doch sie kamen nicht nahe genug ran.

Zorua war wahnsinnig gut zu Fuß. Tepig war keine lahme Schnecke, aber immer wieder verlor es den schwarzen Fuchs in der um sich greifenden Finsternis der Höhle aus den Augen. Hier schwebten zu wenig elektrische Steine herum, als dass man ausmachen konnte, wohin man trat.

Touko wäre beinahe zweimal gestürzt, der Boden war übersät mit Steinen und Mulden. Als sie ein zweites Mal stürzte, hatte sie Tepig nur knapp verfehlt. Entrüstet aufgrunzend, funkelte er sie zornig an.

Zorua verschwand um eine weitere Biegung, und mit ihm Tepig. Touko keuchte bereits. Das Atmen fiel ihr Schritt für Schritt schwerer, aber ihr Partner sauste immer weiter voraus. Ihr T-Shirt klebte bald schweißgetränkt an ihrem Oberkörper, ihre Haare sahen wahrscheinlich alles andere als ansehnlich aus, und über ihre neuen Turnschuhe mochte Touko gar nicht nachdenken.

Als sie schließlich im Feuereifer gegen eine Stalagtite rannte, blieb sie fluchend stehen, trat ins Nichts und verlor dabei fast das Gleichgewicht.

Tepigs trabte unbeirrt weiter, und obwohl sie laut nach ihrem Partner rief, entfernten sich seine Schritte immer weiter von ihr.

Schon bald stand sie allein da, die warme, muffige Dunkelheit hüllte sie ein, wie eine warme Decke. Ihre Augen gewöhnten sich langsam an das schaurige Glühen einiger weniger Steine, die traurig durch die Luft schwebten wie verirrte Seelen in ewiger Finsternis.

Das Einzige, was Touko vernahm, war ihr keuchender Atem und ihre unsicheren Schritte. Ihr Herz pochte schmerzhaft gegen ihre Rippen und obwohl es so stickig war, fror sie etwas.

„Tepig?“

„Tepig?“

„Tepig?“

„Tepig ...?“

Das Echo, das ihr antwortete, klang ängstlich und erschöpft.

Touko fuhr sich seufzend durch ihre zerzausten Haare und versuchte, sich zu beruhigen. Das hier ist nur eine Höhle, mag Tepig vorerst verschwunden sein, seine Spürnase würde ihn zurück zu ihr leiten, da war Touko sich absolut sicher. Außerdem besaß sie weit mehr als nur ein einziges Pokémon! Es gab also gar keinen Grund, sich ins Hemd zu machen und dennoch ...

Touko konnte das unbehagliche Grummeln in ihrem Magen nicht völlig zum Schweigen bringen. Ihre Finger zitterten leicht, als sie über den kühlen Fels der Höhlenwand glitten, kleine Sprünge, glatte Risse und faustgroße Mulden im Stein erfühlten und ihr langsam, aber stetig den Weg wiesen, während sie sich mit ihren abgelaufenen Schuhen vorantastete.

Wie lange sie sich so vorangetastet hatte, konnte Touko im Nachhinein nicht mehr sagen. Vielleicht 15 Minuten, vielleicht eine halbe Stunde ...

Ihr Herz setzte einen kurzen Augenblick aus, als sie etwas in der Dunkelheit rascheln hörte.

Schritte näherten sich ihr, Schritte von Füßen, weitaus größer als die von Tepig und sie kamen direkt auf Touko zu. Ihr Puls schnellte in die Höhe und ihre Finger tasteten hastig nach den Pokéballs. Sie zitterten so sehr, dass sie den ersten Pokéball, den sie zu fassen bekam fallen ließ. Fluchend bückte sie sich danach und ihr Blick fiel auf zwei große Turnschuhe, die direkt vor ihr standen.

Schreiend wich sie zurück, fiel auf den Hintern und robbte sich panisch rückwärts, dabei schnitt sie sich die rechte Hand an einem scharfkantigen Stein auf, aber der Schmerz drang kaum merklich zu ihr durch. Touko nahm es so nebensächlich war, wie einen Luftzug.

Ein Mann stand vor ihr, größer als sie, mit Sicherheit älter als sie und alles, was sie erkennen konnte waren seine stechend grünen Augen, die wie Smaragde in der Finsternis glühten. Er bückte sich, griff nach Toukos Pokéball und richtete sich, den Ball in der Handfläche wiegend, wieder auf.

Touko sprang linkisch zurück auf ihre Füße, schnappte sich den nächsten Ball an ihrem Gürtel und hielt ihn wie eine Waffe vor sich gereckt.

„Ich warne Sie, ich habe ein Elfun und keine Scheu, es zu benutzen!“ , kreischte sie mit einer Stimme, für die sie sich abgrundtief schämte.

Der Mann trat lässig auf sie zu. Auf seinem Gesicht lag ein schelmisches Grinsen, als er Touko ihren Pokéball entgegenhielt.

Misstrauisch stand sie da, taxierte den jungen Mann noch einmal von oben bis unten, schließlich machte sie einen Satz nach vorn, grabschte nach ihrem Pokéball und zog sich wieder zurück.

Der Fremde ging rückwärts und bedeutete Touko, ihm zu folgen, Touko zögerte. Wer war er und warum gab er nicht einen Ton von sich? Kein „Hallo“ kein „Hier hast du deinen Pokéball wieder“ nichts.

Sie schluckte schwer, steckte die beiden Pokébälle zurück an ihren Gürtel und lief dem seltsamen, stummen Mann mit einem Sicherheitsabstand hinter her, bevor sich seine Konturen endgültig in der Dunkelheit verlieren konnten.

Die Luft wurde allmählich kühler und der Tunnel langsam heller, da mehr und mehr

Steine ihren Weg kreuzten. Umso mehr Licht durch die Höhle strömte, umso mehr konnte Touko den Mann vor sich erkennen.

Er trug ein weißes Hemd, hatte lange, waldgrüne Haare, die er sich zu einem Zopf gebunden hatte und trug eine schwarzweiße Cap auf dem Kopf. Seine braune Hose schienen manchmal unnatürlich konturlos. Touko blinzelte angestrengt; etwas stimmte nicht mit diesem Mann. Irgendetwas war anders ...

Jetzt verstand sie! Jetzt wusste sie, was nicht stimmte!

Ruckartig blieb Touko stehen. Ihre Arme fest um ihren Oberkörper geschlungen, starrte sie ihren verschwiegenen Begleiter mit kribbelndem Unbehagen an.

Kein Wunder, dass er so schweigsam war.

Zorua können nicht sprechen.

Keckernd drehte sich das Pokémon in Menschengestalt um, die Fratze des Mannes sprach Hohn und Spott. Touko schluckte schwer und ihr Blick wanderte zu dem pechschwarzen Schweif, der aus seiner Hose ragte.

„Wo ist Tepig?!“, fragte sie. Ihre Stimme klang heißer und verbraucht.

„Hier“, antwortete jemand leise hinter Touko.

Wollte sie sich umdrehen? Ihre Hände wanderten zurück zu ihrem Gürtel und ihre rechte Handfläche schmerzte unangenehm, als sie ihre Hand um einen Pokéball schloss, während aus dem Mund der Fratze ihres Gegenübers spitze Fangzähne wuchsen.

„Ich habe keine Angst vor dir!“

Der Schweif – der eben noch aus der Hose ragte – verschwand und die Hände des Mannes verwandelten sich in nachtschwarze Pranken, besetzt mit blutroten Klauen. Das Gesicht zog sich in die Länge, eine Wolfsschnauze, bewährt mit dolchartigen Zähnen kam zum Vorschein. Die Cap verschwand, das waldgrüne Haar färbte sich gräulich rot. Die Hose verschwamm endgültig und zwei kräftige Beine schälten sich heraus. Die Turnschuhe zerflossen, zwei Tatzen mit scharfen Krallen gruben sich in die Erde, und aus dem Maul dieses Wesens grollte ein bedrohliches Knurren.

„Ich habe keine Angst ...“

Kapitel 5: Entscheide dich!

„Ich ... sofort ... Tepig...!“

Träge zuckten Tepigs schlaffe Ohren. Bruchstücke einer Unterhaltung drangen dumpf und verschwommen in gebrochenem Echo zu ihm vor und irgendwie kam ihm die Stimme, die vorhin seinen Namen erwähnt hatte, erstaunlich bekannt vor. Die hatte er doch sicher schon einmal gehört ... Touko!

Tepig richtete sich erschöpft auf und versuchte, seine Augen zu öffnen, doch Erschöpfung und bleierne Müdigkeit zogen ihm die Lider wieder zu. Seine rechte Flanke pochte schmerzhaft und allmählich erinnerte er sich daran, wie es zu diesen Schmerzen gekommen war.

Er war dieser Spur gefolgt. Mit seinem Rüssel dicht am Boden, war er immer tiefer in die Dunkelheit vorgedrungen. Toukos Schritte entfernten sich mit jedem Satz, den er in der Finsternis gemacht hatte, ihre Rufen verhallten, wurden leiser, aber er hatte nur Augen – nein – eine Nase für die Spur, die er hartnäckig zu verfolgen suchte.

Und plötzlich war er allein, im Rüssel die intensive Geruchsspur des Zorua, und vor sich ein Wolf. Riesig, mit Klauen und dolchartigen Zähnen bewaffnet. Ein Zoroark.

Dann ging alles blitzschnell. Zoroark schoss wie eine Kanonkugel nach vorn und hieb mit einer Nachthieb Attacke auf Tepig ein. Seine Klaue zog sich geschmeidig durch Tepigs Flanke und riss eine lange, schmerzhaft Wunde. Tepigs Welt drehte sich, sein Sichtfeld verschwamm und die Gerüche in seiner Nase verebbten; er schwebte, als flöge er in Zeitlupe durch die Luft. So kam es Tepig zumindest vor. Im nächsten Augenblick krachte er gegen eine der Höhlenwände. Alles wurde schwarz und Stille umfing ihn. Wohlige Stille.

Doch was war in dieser Zeit nur geschehen?

„Das ist **mein** Floink und ich will es *jetzt* zurückhaben!“, hörte Tepig Toukos aufgebrauchte Stimme.

Sie musste ihm gegenüberstehen, so laut wie ihre zornige Stimme in seinen Ohren dröhnte, schrill und durchdringend wie das Summen eines wütenden Bibors.

„Pokémon gehören niemanden“, antwortete eine ruhige und gefasste, wenn auch sehr schnell gesprochene Stimme. Tepig hörte sie deutlich an seinem Ohr, als lehne sein Körper gegen die Brust eines...

Quietschend begann er zu strampeln, erst jetzt wurde ihm der Arm bewusst der sich um ihm legte, und diese Wärme, die nur ein anderer Körper auszustrahlen vermochte. Der Arm ließ ihn los und er plumpste schmerzhaft auf den sandigen Höhlenboden. Ein amüsiertes Knurren hallte durch die Höhle. Als Tepig den Kopf hob, sah er in die giftgrünen, glühenden Augen seines Angreifers. Boshaft bleckte das Zoroark seine Zähne.

„Tepig!!“

Das Floink spürte zwei schmale Hände, die sich um ihn legten und ihn hoch in die Luft hoben, bald darauf befand sich das Gesicht seiner Trainerin direkt vor seinem.

Touko sah besorgt, müde, erschöpft und zornig zugleich aus – keine sehr gute Mischung. Tepig fiepste träge zur Begrüßung; was für ein Tag! Wenn es denn überhaupt noch Tag war. Augenblicklich wurde Tepig die gegen Brust seiner Partnerin gedrückt und mit mehr oder weniger beruhigenden Worten zugetextet. Tepig fühlte eine tiefe Erleichterung; endlich wieder da, wo er hingehörte.

„Wie ich sehe, scheint dieses Floink dich sehr gern zu haben“, ertönte wieder diese

tiefe, flotte Stimme. Diesmal schwang Erstaunen darin, aber diesen feinen Ton hörte man nur, wenn man gut hinhörte.

„Ja, natürlich! Tepig ist mein bester Freund!“, keifte Touko zurück.

Tepig hob seinen Kopf, wer redete hier eigentlich mit wem?

Ihm fiel ein junger Mann ins Auge. Er trug eine schwarzweiße Cap, eine wahrscheinlich braune Hose und ein weißes Hemd. Unter seiner Cap quollen lange, grüne Haare hervor, und um seinen Hals trug er einen eigentümlichen Anhänger wie Tepig ihn noch nie zuvor gesehen hatte.

Tepig stieg der seichte Geruch von Blut in die Nase, fragend blickte er zu seiner Trainerin auf, doch sie lächelte ihm nur aufmunternd zu.

Toukos Hand pochte und sie fühlte das getrocknete Blut auf ihren Handflächen, aber dafür hatte sie jetzt keine Zeit. Es gab dringlichere Probleme, wie zum Beispiel diesen seltsamen Kerl und sein Zoroark vor dem sie sich lieber in Acht nehmen sollte.

„Mein Name ist N. Ich bin auf der Suche nach jemanden, bist du zufällig einem Jungen in dieser Höhle begegnet?“, fragte der Fremde, der sich nun als N entpuppte.

Argwöhnisch schüttelte Touko ihren Kopf und musterte N weiterhin misstrauisch.

„Nein, du bist das erste menschliche Wesen, dem ich hier über den Weg laufe. Was sollte diese Aktion mit deinem Werwolf?!“, fauchte sie und deutete auf das Zoroark, welches Touko nur beiläufig musterte, als sei sie es nicht wert, genauer in Augenschein genommen zu werden.

„Ich hatte den Eindruck, du seiest hinter meinem kleinen Freund her.“

Kichernd lugte das kleine Zorua hinter Ns Beinen hervor und zwinkerte Touko schelmisch zu.

„Ja, schon. Aber ich wusste nicht, das es schon Jemandem gehört!“, verteidigte Touko sich trotzig.

„Zum letzten Mal, Pokémon sind meine Freunde, sie gehören mir nicht, sie...“

„Jaaah, jaaah. Schon verstanden, ihr habt euch alle lieb!“, seufzte Touko und winkte mit ihrer freien, wenn auch verletzten Hand ab. Dieser N war richtig anstrengend.

Als dieses Zoroark vor ihr aufgetaucht war, hatte Touko wesentlich mehr Angst gehabt, als sie nun zugeben wollte. Doch plötzlich piff dieser waldmeistergrüne Trainer sein Pokémon einfach wieder zurück. Anschließend stellte ihr unzählige Frage, rückte Tepig nicht heraus und tat so, als sei dieses Verhalten völlig normal.

Touko schüttelte diese verworrene Erinnerung ab und versuchte, sich auf ihr Gegenüber zu konzentrieren.

N beteuerte, dass es ihm leit täte, das Floink verletzt zu haben. Zwischen seinen schnellen Entschuldigungen rutschten zusammenhangslose Fragen; zum Beispiel wollte er wissen wer sie war, wohin sie wollte und ob sie *ihn* gesehen hätte. Er reagierte auf keine von Toukos Einwüfen, stattdessen stellte er seine Fragen einfach noch einmal und zwar so lange, bis ihr endgültig der Kragen platzte und losbrüllte:

„Verdammt noch mal, die Frage ist hier nicht wer ich bin, sondern **wo** ich bin!“

Jedoch konnte N ihr diese Frage auch nicht wirklich beantworten. Außer einem:

„Wir sind wahrscheinlich in einer Höhle“, kam nichts Sinnvolles dabei heraus.

Stumm standen die beiden Trainer sich gegenüber, Touko mit Tepig in ihrem Arm, N flankiert von seinem Zoroark und seinem Zorua, welches hin und wieder ein vorlautes Kichern von sich gab. Schließlich entschied Touko, dass es Zeit war weiterzugehen. Waldmeister N taugte offensichtlich nichts und verirrt hatte Touko sich ja schon, dazu brauchte sie seine Hilfe nicht mehr.

Sie war nur wenige Meter gegangen, als N ihr lauten Schrittes folgte.

„Was soll das jetzt?!“, fauchte sie ihren Verfolger mürrisch an.

„Du suchst doch den Ausgang, oder?“, fragte N so schnell, dass Touko genau hinhören musste, um die einzelnen Worte auch als einzelne Worte erkennen zu können. „Ja, das habe ich vor.“

„Gut. Der, den ich suche scheint nicht hier zu sein, also muss ich aus dieser Höhle wieder raus und wenn du auch nach dem Ausgang suchst, wäre es sinnvoller, wir suchen ihn gemeinsam, statt getrennt.“

Das war eindeutig eine Feststellung und *keine* Frage, ob er mit Touko mitkommen durfte und sie musste schmerzhaft feststellen, dass sie N ohnehin nicht davon abhalten konnte, ihr weiß der Teufel wohin zu folgen.

Ein Schmunzeln schlich sich auf ihre Lippen. Sie war nicht besonders gut darin, den Ausgang von irgendwas zu finden; weder in Kaufhäusern noch sonst irgendwo und schon gar nicht in stockfinsternen Höhlen. Aber das musste N ja nicht wissen.

Die beiden schwiegen sich aus und N überließ es Touko, wohin sie ihr Weg führen sollte. Manchmal war es in der Höhle etwas dunkler, dann wieder heller, mal etwas wärmer, dann wieder kälter.

Die schwankenden Temperaturen schlugen Tepig aufs Gemüt, denn sie entschieden über die Schmerzen, die in seiner Wunde wohnten. Zwischen Fluch und Wohltat nahm er nur verschwommen die Umgebung war, Lichtblitze funkten vor seinen Augen und wechselte sich mit sanfter Dunkelheit ab, als habe er die Augen geschlossen, bis wieder Licht an seine Netzhäute drang und ihm klar machte, dass er noch nicht schlief. „Ich würde mir gern dein Tepig ansehen, es scheint sich sehr schlecht zu fühlen.“

Ns Stimme flitzte durch Tepigs Ohren, er verstand nur jedes zweite oder dritte Wort. Tepig konnte spürte, wie Touko sprach, aber er verstand sie kaum. Er spürte, wie er überreicht wurde, alles wackelte und schwankte, dann fühlte Tepig wieder den rauen Sand unter sich. Hände strichen über seine Haut, welche sich sanft an seiner Wunde zu schaffen machten.

Schlafen, nur mal kurz die Augen zumachen, nichts mehr sehen, nichts mehr riechen, nur ganz kurz...

„Ist es schlimm?“, fragte Touko mit bebender Stimme.

Warum hatte sie nicht früher an ihr Pokémon gedacht? Warum war sie einfach davon ausgegangen, dass Tepig diesen Schlag genauso wegstecken würde wie er fast alle Schläge wegsteckte? Sie fühlte sich schuldig und mies als Trainer, Ns abweisende Art ihr gegenüber, trug merklich zu ihrem schlechten guten Gewissen bei.

„Nicht so schlimm, aber auch nicht gut. Wir müssen ihn auf jeden Fall in ein PokémonCenter bringen.“

Touko seufzte innerlich auf, wenn es nicht *so* schlimm war, dann würden sie das bestimmt schaffen. Jeder kam doch aus dieser Höhle heraus, zumindest hatte sie nirgends gelesen, dass sich jemand in der Elektrolithöhle verlaufen hätte und dann dort drinnen verhungert oder verdurstet war.

Sie nahm ihren kleinen Freund wieder auf den Arm und stellte fest, dass Tepig tief und fest schlief. Das war wohl das beste für ihn. Schlaf war schließlich die wirksamste Medizin.

Schweigend ging sie weiter. Ihre und Ns Schuhe knirschten verhalten auf dem Boden vor sich hin und auch Zorua schien der Spaß vergangen zu sein. Er kicherte nicht mehr und trottete lustlos hinterher.

„Ich werde diese Welt befreien“, sagte N plötzlich und Touko zuckte unwillkürlich zusammen.

„Befreien? Von den Fastfood-Restaurantes oder diesen Menschen, die ihren Pokémon grässliche Kleidchen überziehen?“, hakte Touko zynisch nach.

„Nein, von dir.“

Kalt und kribbelnd wand sich ein Schauer über Toukos Rücken und sie hätte alles dafür gegeben, Augen auf dem Rücken zu haben. Was sollte das denn heißen?! Dass N sie ...? Nein. Das konnte gar nicht sein! Hoffentlich.

„Aha, wieso denn das?“, murmelte Touko und mühte sich ab, gleichgültig zu klingen. Bloß keine Schwäche zeigen!

„Dass ich diese Welt von dir und allen anderen Trainern befreien werden, aber bevor ich das tun kann, muss ich *ihn* finden. Ihr ... Menschen unterjocht die Pokémon, ihr ...!“

„Ach so, *die* Nummer schon wieder. Ich hab es dir schon mal gesagt, Grünfink. Ich unterjochte niemanden! Weder meine Pokémon, noch meine Mitmenschen, sondern schlichtweg niemanden, kapiert?“

„Du sperrst sie in Pokébälle!“

„Damit tue ich ihnen einen Gefallen!“

„Das glaubst du bloß!“

„Das weiß ich!“

„Woher? Woher willst du das wissen! Warst du schon mal in einem Pokéball drinnen?!“

„Wenn es so schrecklich wäre, würden meine Pokémon es mir zeigen! Tepig gefällt es zum Beispiel nicht, darum lasse ich ihn fast immer draußen, es sei denn, es geht nicht anders. Also stell mich ja nicht als Tyrannin hin!“

Touko hatte sich während ihres Streits, oder Diskussion wie sie zu sagen pflegte, zu N umgedreht und hätte auch gern ihre Hände in ihre Hüften gestemmt, aber die hielten ja immer noch Tepig. So musste sie sich damit begnügen, ihren unliebsamen Begleiter giftig anzufunkeln und der funkelte unbeeindruckt giftig zurück. „Du kennst mich gar nicht!“, zischte Touko.

„Und du kennst die Pokémon nicht!“, zischte N eine Tonlage tiefer.

Touko schnaubte wie ein zorniges Tauros und kehrte N würdevoll den Rücken. Mit diesem Spinner würde sie nur noch reden, wenn sie es unbedingt musste, und das würde sicherlich nicht mehr allzu bald der Fall sein.

Dumpfes Poltern grollte durch die Höhle, als wolle dieser sich nun ebenfalls in den Streit der beiden einmischen. Touko blieb stehen und spitzte die Ohren, kam das Geräusch etwa näher?

„Das klingt nicht wirklich gut“, stellte N fest, der neben ihr ebenfalls zum Stehen gekommen war und eine Hand an sein Ohr legte. „Ich kann sie hören, sie reden. Sie ... haben uns gehört.“

„Wer hat uns gehört?“, fragte Touko verwirrt nach. Diese Unterhaltung zählte sie als ein Muss, das sich nicht vermeiden ließ.

„Na, wer wohl.“

Ratlos blickte Touko N an, doch als das Grollen deutlich näher kam, konzentrierte sie sich lieber wieder auf den ohrenbetäubenden Krach, der nichts Gutes ahnen ließ.

Plötzlich setzte N sich in Bewegung, und da Touko nicht unbedingt mitten im Tunnel stehen wollte, wenn was-auch-immer sich dort hindurchwälzte, folgte sie ihm, wenn auch widerwillig.

N verließ den breiten Tunnel durch den sie gerade gingen und bog in einen kleineren Nebentunnel ein, die Touko extra gemieden hatte, weil sie befürchtete, sich dort drinnen noch mehr zu verlaufen, wenn das denn noch möglich war. Der Nebentunnel öffnete sich zu einem großen Tunnel, welcher an der Seite von einem Graben durchzogen war, an dessen Rand man entlang laufen konnte. Was sich in dem Graben befand war nicht ersichtlich, dazu war es hier zu dunkel. Der Graben schloss auf der gegenüberliegenden Seite an eine zerklüftete Wand an.

Tepig sah sich erstaunt um. Warum war es denn auf einmal so laut und warum klopfte Toukos Herz so schnell? Hatte er etwas verpasst? Schlagartig wurde ihm bewusst, dass er eingeschlafen sein musste und verfluchte sich leise dafür. Er musste doch wach bleiben und Touko beschützen!

Er reckte seinen Rüssel in die Luft und schnupperte, etwas Gutes lag in der Luft. Das Dröhnen kam immer näher, was auch immer es war, er würde nicht zulassen, dass das Unbekannte Touko verletzte. Schnaufend bewegte er sich in ihren Armen. Touko sollte ihn gefälligst hinunterlassen, so konnte er ihr ja schlecht helfen, wenn es so weit war.

„Tepig, halt still! Du bist verletzt, du darfst dich nicht so viel bewegen!“, flüsterte Touko ihm leise zu. Beleidigt zog er eine Schnute.

„Ich sage das nur ungern, aber du solltest auf sie hören. In dem Zustand kannst du diesem Mädchen ohnehin nicht beistehen.“

N war zu Touko und Tepig zurückgelaufen, seine Worte galten ganz Tepig und das überraschte ihn sehr. Was ihn aber noch mehr überraschte, war die Tatsache, dass N scheinbar genau wusste, was in seinem Kopf vor sich ging. Touko konnte das meist ganz gut einschätzen, aber sie lag nicht immer richtig.

„Ich verstehe dich, ich verstehe jedes Wort, im Gegensatz zu *ihr*“, erklärte N und warf Touko einen abschätzigen Blick zu.

„Pf, mit Pokémon zu sprechen heißt noch lange nicht, dass du ein besserer Trainer bist!“, schoss Touko angriffslustig zurück, verstummte aber wieder, als klar wurde was das Dröhnen, Grollen und Rumpeln zu bedeuten hatte.

Weiter vorn schien noch ein Weg zurück in die Haupthöhle zu führen, zumindest strömte eine Herde von Pokémon in rauen Massen durch diesen Eingang in den engen Nebentunnel auf Touko und N zu.

Während Touko ihren Mund nicht mehr zubekam und Tepig aufhörte zu zappeln, stellte N trocken fest: „Sie haben schlechte Laune.“

„Das sehe ich selbst!“

Tepig strampelte noch einmal kräftig und wand sich so aus Toukos Armen. Geschickt landete er auf seinen vier Füßen, und stellte sich mutig mit vorgereckter Brust den herannahenden Pokémon. Zumindest hatte er das vor. N trat vor ihm und schüttelte nachdrücklich den Kopf.

„Es sind zu viele.“

Klick, klick. N runzelte die Stirn, Tepig drehte sich ungläubig zu seiner Trainerin um. Das konnte doch jetzt nicht wahr sein!

„Was machst du da?!“, fragte N entgeistert und schaute Touko mit großen Augen an.

„Wenn schon, denn schon.“ Klick. Toukos Finger betätigte unablässig den Auslöser ihrer Kamera, Tepig glotzte sie immer noch verständnislos an und N fuhr sich mit gespreizten Fingern über seine Cap. Das Floink schüttelte kurz seinen Kopf, dann flitzte er zu Touko zurück und kniff ihr knurrend in die Wade.

„Aua, ist ja schon gut! Ich hör ja auf, siehst du?“

Um ihren Worten Nachdruck zu verleihen, steckte Touko ihre Kamera wieder in ihren Rucksack.

Die Pokémon waren in der Zwischenzeit deutlich näher gekommen.

Touko bückte sich, um Tepig wieder auf den Arm zu nehmen, doch der wich ihr flink aus und nickte mit dem Kopf heftig in die andere Richtung. Los jetzt! Touko seufzte genervt, nickte aber ebenfalls und rannte los, dicht gefolgt von N.

„Was sollte das mit den Fotos?“, fragte er.

„So eine Gelegenheit kommt nie wieder!“, rief sie zurück.

„Stimmt, wenn die dich erwischen, bekommst du nie wieder die Gelegenheit, Fotos zu schießen!“

„So hab ich das nicht gemeint!“

„Das hat uns wertvolle Zeit gekostet! Ihr Menschen seid ein egoistischer Haufen!“, keifte N und schloss schnell zu Touko auf, die allmählich zurückfiel. Im Rennen war sie nicht unbedingt die beste.

„Wir schaffen das schon.“

Touko warf einen Blick über ihre Schultern, aber ihre Aussage schien sich nicht zu bestätigen.

Die Pokémonherde kam schnell näher, und Touko konnte nicht erkennen, was das für Pokémon waren. Sie sah nur Grün und Etwas, das wie Metall aussah.

„Was sind das für Viecher?“

„Kastadur und ihre Weiterentwicklung, Tentantel! Ich verstehe gar nicht, warum die überhaupt unterwegs sind, normalerweise hängen sie an Höhlendecken und verschießen ...“

„Au!“, schrie Touko entsetzt auf und blickte hinunter zu ihren Beinen in denen sich ein stechender Schmerz ausbreitete.

„Dornen“, beendete N leise, aber immer noch schnell seinen Satz.

An Toukos Bein lief ein dünnes Rinnsal Blut hinab.

Besorgt blickte Tepig zu ihr zurück und verlangsamte sein Tempo.

„Lauf, schnell!“, zischte Touko ihn an und machte mit ihren müden Händen eine scheuchende Bewegung. Die Muskeln in ihren Beinen übersäuerten bereits und wurden bleiern schwer. Ihre Lungen brannten, jeder Atemzug quälte sich träge in ihren Körper, als sei ihm der Weg zu weit. Der Schweiß brach ihr aus, ihr Mund war trocken und ihre Lippen fühlten sich taub an.

Wie erging es eigentlich N? Der joggte neben ihr, konzentriert und ruhig, geradezu unheimlich ruhig, als sei er sich sicher, dass diese Sache ein gutes Ende nehmen würde. Könnte er denn nicht schneller laufen? Vermutlich schon.

Tepig kam vor Schmerzen fast um. Wenn er es schaffte, wick er den scharfkantigen Dornen aus, die die Kastadur und Tentantel verschossen, doch das bekam er nicht immer hin. Ein paar davon saßen bereits brennend in seinem Fleisch.

Die Kastadur wirkten wie kleine, eisengepanzerte Kiefernzapfen; oval, plump, aber blitzschnell, wenn sie sich um ihre eigene Achse drehten und auf jemand zu rauschten. Ihre Weiterentwicklung erinnerte an ein Ufo, besetzt mit dicken Stacheln und drei grünen Tentakeln, die aus ihren gepanzerten Körper wuchsen.

N hatte recht, warum waren diese Pokémon überhaupt unterwegs, wieso gingen sie auf sie los, wenn das doch gar nicht ihre Art war? Und sie waren sehr viel schneller näher, als den dreien lieb war. Tepig wurde bewusst, dass sie ihnen niemals entkommen konnten, und wie weit der Tunnel noch nach hinten reichte war nicht auszumachen. Diffuse Finsternis machte sich im hinteren Teil des Tunnels breit.

Touko wurde immer langsamer. N könnte schneller laufen, aber selbst das würde ihn nicht retten und nirgends zweigte ein weiterer Nebentunnel ab. Es gab nur den Weg gerade aus, außer...

Tepig sog noch einmal tief die Luft ein. Wenn er sich nicht täuschte, war das ihre einzige Chance. Die einzige Chance, um Touko zu retten, die einzige Möglichkeit und er musste schnell handeln, sonst würde es zu spät sein.

Erneut bohrte sich ein Dorn in Tepigs Rücken, er biss seine Hauer zusammen und ließ sich im Laufen hinter Touko zurückfallen. N warf ihm einen fragenden Blick zu, Tepig erwiderte diesen entschlossen; er hatte sich entschieden.

Toukos Sicht verschwamm bereits, sie bekam Schlieren, als müsste sie ihre Augen putzen. Sie rannte nicht mehr, Touko schlenkerte vor sich hin, geriet hin und wieder ins Stolpern und ihre Arme wedelten unkontrolliert durch die Luft.

Plötzlich spürte sie einen heftigen Stoß, als hätte sich jemand gegen ihre Kniekehlen geworfen. Ihre Beine knickten widerstandslos ein und Touko stürzte zu Boden. Sand und spitze Steine gruben sich tief in ihre Handflächen und Knie. Ihre Unterarme wurden aufgeschürfte, Toukos frische Wunden brannten augenblicklich.

Endlich lag sie still, aber nicht lange. Sie merkte, dass sie viel zu nahe am Rand der Klippe hingefallen war, der Rand bröckelte bereits und etwas schob sie stetig darauf zu. Stück für Stück näherte sich ihr ermatteter Körper dem Abgrund. Erschrocken schrie sie auf und zappelte nutzlos, doch da war es schon zu spät.

Die Schwerkraft machte sich bemerkbar und zog Touko unweigerlich in die schwarze Tiefe, ihre angsterfüllt Schreie hallten an den Wänden wider und mischten sich in das wütende Poltern der Kastadur und Tentantel, die sich durch die Höhle wälzten.

N blieb verdutzt stehen und blickte zurück. War Touko etwa...?

Tepig stand am Rand der Klippe und schaute stumm zu N hoch.

„Das war jetzt aber schon etwas radikal, findest du nicht?“

Tepig antwortete nicht, mit einem trägen Satz folgte er seiner Trainerin in die Tiefe. Sein Blick war so müde und erschöpft, gleichzeitig wirkte er erleichtert und glücklich; *es ist vorbei* schien Tepig damit sagen zu wollen.

N blieb ratlos am Rand der Klippe stehen. Zoroark brüllte verzweifelt und schoss Spukbälle auf die Stahlpokémon, Zorua drückte sich an Ns Beine und fiepste ängstlich. Sie kamen immer näher.

N musste sich entscheiden.

Kapitel 6: Licht am Ende dieses Tunnels?

Toukos Welt war dunkel. Kalte Finsternis klammerte sich an ihre Haut, ein Spiel aus Schatten und Licht durchzog die Dunkelheit.

Ihr war kalt und plötzlich warm. Es schmerzte, es fühlte sich gut an, sie schwebte und schlug hart auf. Ihre Lungen wollten sich mit Luft füllen, doch es gab keine Luft. Fahrig fuhren ihre Hände hin und her, suchten nach Halt, nach dem Boden und dem Himmel zu gleich.

Es knackte in Toukos Ohren, ein betäubender Lärm schlug über sie zusammen. Es rauschte, sie hörte Stimmen nah bei sich. Sie fühlte Hände und Klauen an ihren Armen, Etwas packte und zerrte sie – fort von ihrer Welt, riss sie ans Licht und zwang sie, ihre Augen zu öffnen.

Keuchend richtete Touko sich auf. Ihre Hände pressten sich auf kalten Stein, teils sandig, teils glatt. Sie würgte und ein Schwall Wasser ergoss sich aus ihrem Mund. Touko sank auf dem Grund zusammen, ihre Augen schlossen sich dankbar, doch sie zwang sich, sie wieder zu öffnen.

Tepig lag an ihrer Seite, seine Augen waren offen und seine Nüstern blähten sich. Er war genauso kraftlos, atemlos wie sie.

Als Touko sich auf ihren Rücken rollte, blickte sie direkt in Ns ernstes Gesicht. Da es so dunkel war, konnte sie seine Gesichtszüge kaum erkennen.

Sein waldmeistergrünes Haar war pitschnass und klebte ihm auf der Stirn und den Wangen, seine Cap lag, voll gesogen mit Wasser, neben ihm. N zog Touko ebenfalls vorsichtig die Cap vom Kopf und musterte sie mit gerunzelter Stirn. Toukos Augen flatterten und es fiel ihr unendlich schwer, ihre Sicht scharf zu stellen.

N beugte sich über sie und öffnete seinen Mund.

„Du hast wunderschöne Augen.“

„Halt die Klappe!“, krächzte sie und schob ihn von sich.

„Nicht *du!* Sondern Floink“, antwortete N, griff über Touko hinweg und hob Tepig auf, der nun kraftlos in seinen Händen hing wie ein nasser Sack Wäsche.

Blinzelnd blickte er zu dem jungen Mann auf, N lächelte milde. Touko versuchte sich aufzurichten und stöhnte vor Schmerzen auf, ihr Körper fühlte sich an, als hätte sie einen Marathon hinter sich. Jeder Knochen in ihrem Leib schmerzte, ihre Gelenke kreischten bei jeder Bewegung.

„Was ... Was ist passiert...“, nuschetle Touko und gab ihren Kampf gegen sich selbst auf, erschöpft sank sie in sich zusammen.

„Tepig hat das einzig Richtige getan. Er hat dich die Klippe hinunter gestoßen, er muss gerochen haben, dass dort unten ein Fluss entlangläuft. Man konnte ihn nicht hören, dazu war er zu weit unten. Tja, und nachdem er dich nach unten geschubst hatte, blieb mir keine andere Wahl.“

Diese armen, missverstandenen Höhlenbewohner wollten sich ja nicht beruhigen und Springen war die einzige Möglichkeit, einem schmerzhaften Tod zu entgehen. Natürlich hätten wir auch auf spitze Felsen knallen können, davon hat dieser Abhang bei Arceus genug, aber dieser Tod wäre immerhin schnell...“

„Schon kapiert!“, fiel ihm Touko ächzend ins Wort.

Sie war froh am Leben zu sein, da wollte sie doch jetzt keine detaillierte Beschreibung darüber hören, wie sie hätte stattdessen sterben können.

N blinzelte nur; dann wandte er sich wieder Tepig zu und begann, ihn mit äußerster

Sorgfalt zu untersuchen.

Touko spürte einen Stich Empörung in ihrer Brust. Ihr Pokémon wurde von N behandelt wie ein rohes Ei, aber ob sie sich vielleicht etwas gebrochen hatte, interessierte ihn überhaupt nicht. Nicht, dass Touko von N angefasst werden wollte. Erneut versuchte sie sich aufzurichten, trotz Schmerzen in Brust, Armen und Beinen schaffte sie es. Ihre Kleidung war klatschnass, sie klebte an ihrem Körper wie eine zweite Haut. Schlotternd rieb sie sich über ihre kalten Arme.

Als sie nach ihrem Rucksack griff, durchfuhr sie ein eisiger Schock.

„Meine Pokébälle!“

Fragend schaute N auf. Er war gerade dabei, dem benommenen Floink die Augen zu untersuchen.

„Ach so. Ja, das hast du jetzt davon, dass du deine *Freunde* in Bälle einsperrst! Weiß der Tarnpignon, wo die jetzt sind! Wahrscheinlich schwimmen sie immer noch im Fluss herum, oder...“

„Sei still!“, brüllte Touko panisch, packte ihren Rucksack und schüttelte ihn wie wild. Klackernd fielen einige Pokébälle heraus, Zorua tappte träge heran. Sein schwarzes Fell war vom eisigen Wasser durchtränkt, es senkte seine Schnauze und schnüffelte neugierig an den Pokébällen. Touko schnappte diesem die Bälle unter der Nase weg, um sie genauer unter die Lupe nehmen zu können.

Tepig hob müde seinen Kopf, um zu sehen, was plötzlich dieser Tumult zu bedeuten hatte.

„Eins ... Zwei ... Drei ... Vier ... Fünf ... Oh.“

„Die letzte Zahl lautet übrigens Sechs.“

„Das weiß ich auch!“, knurrte Touko, doch ihr Ärger verschwand genauso schnell wie er gekommen war.

Ihre Finger befühlten die feuchten Pokébälle, sie hatte extra verschiedene Variationen benutzt, um sie im Kampf nicht verwechseln zu können.

Tepig hatte zum Beispiel einen regulären Pokéball, da er ihr Starterpokémon war.

Genau dieser Pokéball fehlte.

Touko konnte nicht umhin, als erleichtert zu sein. Tepig war ja da – Pokéball hin oder her.

Langsam räumte sie das von ihr hergerichtete Chaos wieder auf. Tepig hing noch immer in Ns Armen und obwohl er zu gern zu seiner Trainerin aufschließen würde, fehlte ihm dazu einfach die Kraft.

„Jetzt müssen wir aber wirklich in ein Pokémon-Center“, sagte N leise und strich über Tepigs Rücken.

Er wirkte ernsthaft besorgt, und auch in Touko meldete sich allmählich die Stimme der Klarheit.

Tepig war ein Feuerpokémon, Wasser in dieser Menge auf seiner nackten Haut war praktisch Gift für ihn. Es schwächte ihn und sog jede Kraft aus seinem sonst so hitzigen Körper.

Touko stopfte ihre Cap in ihren Rucksack und schwang ihn sich auf den Rücken, trat zu N und nahm ihm sanft ihren Partner aus den Händen. „Du bist ein Held, Tepig. Ohne dich wären wir ... Ja, wer weiß. Aber jetzt sind wir hier und das verdanken wir nur dir!“, flüsterte sie ihm leise ins Ohr.

Tepig grunzte kaum vernehmlich, doch seine erschöpften Augen blieben geschlossen und auch seine Ohren hingen schlaff herunter.

Wortlos ging das ungleiche Paar los, N und Touko folgten einfach dem Flusslauf. Toukos Schuhe schmatzten leise und ihre Kleidung klebte kalt an ihr. Vermutlich fing

sie sich noch den Tod ein, aber es blieb ihr ja keine andere Wahl und damit war sie nicht allein.

Auch N war völlig durchnässt, ihm folgten – ebenfalls schlotternd – sein Zoroark und Zorua.

Tepig hörte das stetige Rauschen des Flusses. Es klang beruhigend in seinen Ohren, der Geruch von frischem Wasser, feuchter Erde und nassem Gestein hing in seiner Nase. Er fror schrecklich und Touko und N konnten nichts dagegen tun. Alles, was sie bei sich trugen, ist ebenso nass geworden wie Tepig selbst.

Bevor sie losgegangen waren, hatte Touko ihr Zebritz aus dem Pokéball geholt. Mit seiner Blitzattacke hatte es die Höhle schnell in ein gleißendes Licht getaucht.

Wieder einmal dämmerte Tepig nur vor sich hin, nahm huschende Schatten wahr, sah in das blendende Licht des Elektropokémons und hörte die leisen Schritte seiner Begleiter. Bis ein neues Geräusch an seine Ohren drang und ihn aus dem Land der Träume riss.

Es hörte sich so ähnlich an wie das statische Knistern von Zebritz, aber es klang irgendwie anders; lauter, zorniger, nach viel mehr. Nach mehr als nur einem.

Tepig richtete sich ächzend in Toukos Armen auf und versuchte, sich ihr mitzuteilen. Der Erste der merkte, dass Tepig etwas zu sagen hatte, war N.

„Was gibt's denn, mein Freund?“, fragte er leise und beugte sich über Toukos Schulter, die überrascht aufblickte.

„Was ist?“

„Floink kann etwas hören, er sagt, es klingt so ähnlich wie Zebritz und es sei nicht allzu weit weg“, übersetzte N die gebrochenen Worte Tepigs.

Das Floink drückte, böses ahnend, seine Schnauze gegen Toukos Arm.

Konnten sie denn nicht wenigstens eine Stunde ihre Ruhe haben? Oder zumindest eine halbe?

Das Knistern wurde lauter. Tepig nahm den Kiesweg neben dem wilden Fluss wahr, der durch Zebritz Licht erhellt wurde. Der Weg war schmal, aber immer noch breit genug, so dass zwei Leute nebeneinander laufen konnten. Der Fluss neben ihnen warf mächtige Strudel, spülte um kantige, wuchtige Felsen und verschwand anschließend in der lauernden Dunkelheit vor ihnen.

Schließlich erfasste Zebritz' Licht eine steinerne Treppe. Die Stufen wirkten ausgetreten, aber stabil. An manchen Stellen kämpften sich blasse Pflanzen an ein Tageslicht, das nicht existierte. Eigenartig.

Tepigs Rüssel fuhr in die Luft, diese roch, als sei sie elektrisch aufgeladen worden. Die Atmosphäre knisterte und er spürte, wie Toukos Körper sich anspannte.

N runzelte die Stirn und fuhr sich mit seiner Zunge über die Lippen. „Ich kann etwas hören, aber es ist undeutlich. Es erinnert mich an das laute Geschnatter unzähliger Wigglytuff.“

„So viele?“, fragte Touko leise, ihre großen Augen auf die Treppe gerichtet.

Tepig konnte spüren, dass sie sich vor dem fürchtete, was am Ende dieser Treppe lag. Sehen, was sie dort oben erwartete, konnten sie noch nicht, so weit reichte Zebritz Licht nicht aus.

N ging mit dem zebraartigen Pokémon voran, er redete ihm gut zu, als es seinen Huf hadernd auf die erste Stufe setzte, doch ohne Zebritz konnten sie keinen Meter sehen. Sie brauchten sein Licht.

Ns aufgeweichter Schuh trat nach Zebritz auf die erste Stufe. Er zögerte nicht, als er weiterging, doch Touko tat es. Vertrauensselig folgten ihm Zorua und Zoroark, ihre Krallen klickten leise auf den Steinstufen.

Touko stand noch immer am Fuß der Treppe, ihre Hand strich zitternd über Tepigs schorfen Rücken. Erst nach fast einer Minute gab sie sich einen Ruck und betrat die erste Stufe, auf der deutlich noch Ns feuchter Fußabdruck und die Tatzenabdrücke der beiden Unlichtpokémon zu sehen waren.

Touko glaubte, ihr Herz bei jeder Stufe, die sie bestieg, lauter klopfen zu hören. Ihre Hände wurden schwitzig, weshalb sie aufhörte, über Tepigs wunden Körper zu streichen. Sie mochte gar nicht an all die Verletzungen denken, die ihr armer Freund in dieser Hölle hatte einstecken müssen, und das nur, weil er sie beschützen wollte.

Sie mussten sich allmählich beeilen, dass sie aus der Höhle herauskamen, Tepig benötigte dringend Hilfe und er war nicht der Einzige, der mal aus seiner nassen Haut musste.

Auch auf den Stufen lag feiner Sand und knirschte verhalten bei jedem Schritt.

Zorua und Zoroark reckten schnüffelnd ihre Schnauzen in die Luft, ihre mintgrünen Augen scannten die Umgebung mit einer Präzision, die bewundernswert war.

Zebritz rückte Stück für Stück auf den für ihn völlig ungewohnten Untergrund vorwärts, schnaubte und wirkte reichlich nervös, aber N schien seine Aufgabe, das Pokémon ruhig zu halten, gut zu meistern.

Es kam Touko wie eine halbe Ewigkeit vor, als sie endlich das Ende der Treppe erreichten. Ihre Beine schlotterten, als sie erkannte, dass sie sich auf derselben Ebene befanden, auf der sie von den Kastadur und den Tentantel angegriffen wurden. Weiter vorn schloss der schmale Weg an einer Kurve, dahinter sahen sie deutlich goldenes Licht den Boden und die Höhlenwände bestrahlen.

„Der Ausgang?“, fragte Touko hoffnungsvoll.

„Glaub ich nicht, ich kann gar keine frische Luft riechen, Zorua und Zoroark auch nicht, aber dafür andere Pokémon. Ich kann endlich ein paar Fetzen von dem verstehen, was sie sprechen.“

„Und?“, hakte Touko ängstlich nach.

„Sie sagen: *Ist ganz schön hell heute...*“, übersetzte N und kratzte sich sein waldgrünes Haar.

„Ist nicht dein Ernst!“, sagte Touko und musterte N, um sicher zu gehen, dass er ihr nicht einen Bären aufband.

„Das haben sie gesagt, wer auch immer *sie* sind“, beteuerte N und zuckte mit seinen Schultern.

Zebritz schnaubte und scharrte mit seinen Hufen. Um zu vermeiden, dass das Pokémon vielleicht durchging, holte Touko es zurück in ihren Pokéball.

„Weil es noch mal gut gegangen ist, was?“, lästerte N und funkelte Touko böse an.

„Ich kann schlecht auf sechs Pokémon gleichzeitig aufpassen, oder?! Denn ganz im Gegensatz zu deiner Meinung, lege ich viel Wert darauf, dass es meinen Freunden gut geht! Hier kann ich allerdings nicht für ihre Sicherheit sorgen, ganz gleich, wie sehr ich es versuche. Wie du ja sehen kannst!“, zischte Touko und nickte zu Tepig, der gebannt auf das helle Leuchten am Ende des Weges starrte.

N kehrte ihr den Rücken zu und marschierte auf die Abbiegung zu.

In Touko loderte das Feuer der Wut; sie begrüßte diese Emotion, denn sie war so heiß und einnehmend, dass dort kein Platz mehr für Angst blieb, und auch Tepig schien mehr neugierig als furchtsam.

Das statische Knistern wurde immer lauter. Jetzt sah man auch, wie unruhig das Licht flimmerte und nach Ns Angabe war es mehr als ein Pokémon.

N und seine beiden Begleiter verschwanden um die Ecke. Touko sah deutlich noch ihre drei Schatten, dann war da plötzlich nur noch Ns und der stand starr auf einem Fleck

und rührte sich nicht mehr.

Die Furcht fand doch noch ihren Weg in Toukos Glieder. Ihre Schritte wurden langsamer, umso näher sie der Lichtquelle kam, ihr Mund wurde trocken und das Blut rauschte in ihren Adern.

Vorsichtig lugte sie um die Ecke, das helle Licht brannte sich schmerzhaft in ihre Netzhäute. Touko stöhnte auf und kniff ihre Augen zusammen. Vor ihr stand N, er hatte sich noch immer nicht vom Fleck gerührt, aber von Zorua und Zoroark war nirgends eine Spur zu sehen.

Tepig wurde zappelig, Touko zog ihre Arme fester um ihr Floink. Noch mal ließ sie ihn nicht entkommen.

„Du hattest recht, N. Es ist wirklich verdammt hell...“, murmelte Touko und schirmte ihre Augen vor dem elektrischen Flimmern ab.

Was sie sah, war atemberaubend, schön und surreal zugleich. Und es waren viele, sehr viele sogar!

Kapitel 7: Blitzkrieg Bop

„Zapplardin: Das Stromfisch-Pokémon. Es besitzt ein Organ, mit dem es im Notfall Elektrizität erzeugen kann. Allein erzeugt es nur wenig Strom, tritt es jedoch geschlossen im Schwarm auf, so gleicht seine Kraft der eines Blitzes.“

Schweigend blickte Touko von ihrem Pokédex zu dem riesigen Schwarm von Zapplardin auf, der sich direkt vor ihr befand.

Unzählige fischartige Wesen glitten lautlos durch die Luft, lediglich das elektrische Knistern war zu hören. Die Leiber dieser Pokémon waren schneeweiß, durchzogen von leuchtenden gelben Linien. An ihren Köpfen saßen Augen, pechschwarzen Murmeln gleich, und ihre Münder ähnelten roten Sternen. Ihre einzige Flosse zog sich über ihren Rücken und über den Bauch und schloss am Schwanzende zusammen. Durch die Elektrizität, die ihre Körper erzeugten, schwebten sie in der Luft, als schwämmen diese fischartigen Pokémon durch ein Meer statt durch einen staubtrockenen Tunnel.

„Dein Dingsda hat ganz recht, zusammen können Zapplardin gefährlich werden, fühlen sie sich bedroht, werden sie uns augenblicklich mit Elektroattacken angreifen und ich schätze...“

„Du musst nicht alles im Detail ausführen, ich bin durchaus in der Lage, Zusammenhänge zu erkennen!“, murrte Touko, doch eigentlich hörte sie N gar nicht richtig zu.

Der Anblick frei schwebender Fische war sicherlich einzigartig und diese aufeinander abgestimmten Bewegungen, die die Zapplardin vollführten, fesselte Toukos Aufmerksamkeit voll und ganz.

Plötzlich löste sich einer der Fische aus der Gruppe und kam neugierig auf sie zu geschwommen; oder geflogen, je nach dem. Touko hielt angespannt ihren Atem an, als das Zapplardin gemächlich auf sie zusteuerte und in der Luft leichte Kurven zog. Kurz bevor es bei ihr ankam, umgab ein violettes Schillern das Pokémon.

„Zorua!“, rief Touko empört aus, als aus dem Fisch ein Lausefuchs wurde, der kichernd an ihr vorbeiwetzte und zu N zurückkehrte, der es auf seine Schulter springen lies.

„Diese Schwärme sieht man nicht alle Tage, man kann sich wirklich glücklich schätzen, wenn...“, begann N, als er von einem Geräusch unterbrochen wurde.

Klick. Klick.

„Was zum?!“

Verlegen ließ Touko ihre Kamera sinken und zuckte mit ihren Schultern. „Du sagtest doch selbst, dass man diese Gelegenheit nur alle Jubeljahre bekommt, da wollte ich...“

„Und *du* behauptest, du könntest im Kontext denken! Dass ich nicht lache!“, fauchte N, Tepig quietschte laut in Toukos Armen und zappelte heftiger denn je.

Das statische Knistern war in ein elektrisierendes Rauschen übergegangen und das ungute Gefühl, das sich bei Touko schon wie selbstverständlich einstellte, ließ sie schauernd aufblicken.

Tepig strampelte, was das Zeug hielt. Dank der Schnappschüsse seiner unverbesserlichen Trainerin, registrierte der Schwarm Zapplardin ihre Anwesenheit nun als Gefahr. Das grelle Leuchten ihrer sonst weißen Leiber und das anschwellende statische Rauschen, verriet nicht nur Tepig, dass sich die Stromfisch-Pokémon auf

einen elektrisierenden Angriff vorbereiteten.

„Ich bin noch nie so viel gerannt, noch nie! Und weißt du was?! Ich hab das Gefühl, dass das an dir liegt!“, brüllte N, während er und Touko einfach drauflos stoben, Hauptsache raus aus der Gefahrenzone; denn um sie herum wurden bereits heißgeladene Blitze an die Höhlenwände geschleudert, welche knirschend Gestein heraussprengten.

„Wieso denn an mir!“, keuchte Touko aufgebracht, dicht hinter N.

Vermutlich sah sie genauso wenig wie Tepig, der größtenteils seine Augen zukneifen musste. Das elektrische Licht war schmerzhaft hell.

„Wieso? Soll ich wirklich anfangen, aufzuzählen, was du alles verdaddelt hast?“

„Ich hab nur Fotos gemacht!“

Tepig legte seine Ohren an. Mal abgesehen von dem Gestein und den Stromschlägen, die ihnen nun um die Köpfe flogen, musste er sich nicht auch noch das unnötige Gezanke der beiden anhören.

Es krachte und schepperte so laut, dass die beiden sich vermutlich gar nicht mehr gegenseitig verstanden, Tepig schloss nun vollends seine Augen. Im Moment musste er sich einfach auf seine Trainerin verlassen, doch es fühlte sich wie Verrat an, denn eigentlich sollte er derjenige sein, der sie schützte und nicht umgekehrt.

Toukos Körper schüttelte sich plötzlich, verwirrt riss Tepig seine Augen wieder auf und musste feststellen, dass er in einer hohen Geschwindigkeit auf den Boden zuraste; daraus schloss er, dass Touko gestolpert sein musste, und wenn er nicht zerquetscht werden wollte ... Mit seinen Füßen um sich tretend, befreite er sich schließlich aus Toukos lockerer Umarmung, landete schnaufend auf dem steinigen Grund und trabte davon. Er wollte ja nicht von Touko geplättet werden.

„Tepig!“, rief Touko, die kurz darauf ächzend auf dem Boden aufschlug.

Eine Lichtsalve nach der anderen jagte durch die Höhle und tauchte diese in ein Licht, dass einen glauben ließ, man habe unzählige Sonnen um sich.

Durch dieses immens helle Licht geblendet, tastete Touko rufend über den Boden. Ihre Hände suchten scheinbar vergeblich nach ihrem Partner, der sich jetzt zu ihr umdrehte, jedoch selbst kaum die Augen offen halten konnte.

„Du wirst wohl nicht ohne sie gehen, oder?“, fragte N, der neben Tepig in die Hocke gegangen war und sich seine Cap tief in die Stirn zog.

Grunzend schüttelte Tepig verneinend seinen Kopf.

„Ich verstehe. Ich gebe zu, ich hätte sie auch nicht zurückgelassen, auch wenn sie ein einziges Ärgernis ist.“

Mit diesen Worten richtete N sich gebückt auf, und das ungleiche Paar von Schwein und junger Mann bahnte sich, die Arme schützend vor ihren Gesichtern, den Weg zur blinden und brüllenden Touko.

„Wir sind schon da!“

Es krachte und ein großer Brocken Gestein löste sich aus eine der Höhlenwände und fiel krachend vor Ns Füße. „Fast da...“

Die Zapplardin schwirrten böseartig summend um sie herum wie ein wild gewordener Schwarm Honweisel. Aus ihren Körpern schlugen unzählige Blitze, die N und Tepig nur knapp verfehlten, und über Touko schien höchstselbst der Herrgott seine schützende Hand zu halten.

Blindlings taumelte sie durch die Höhle, die Arme weit von sich gestreckt und orientierungslos. Dennoch traf sie weder Gestein noch Strom; das nahm Tepig doch schon sehr ein Wunder.

„Jetzt sind wir da!“

N packte Touko am Arm und zerrte sie hinter sich her, in diesem Augenblick entschied sich eines der Zapplardin offensichtlich zu einem Frontalangriff.

Ein schneeweißes, Blitze schleuderndes Geschoss preschte ungebremst nach vorn, direkt auf Touko zu.

Tepig wandte sich seinem Gegner zu und machte sich bereit, eine Glutattacke abzufeuern, jedoch kamen zwei blutrote Klauen ihm zuvor. Direkt neben dem herannahenden Zapplardin befand sich noch eines, aber im nächsten Augenblick war es kein Zapplardin mehr, sondern Ns Zoroark, welches nun mit einem gezielten Schlag das Zapplardin aus seiner Bahn warf. Dieses klatschte nun zischelnd gegen eine der Wände und landete kraftlos auf dem Boden.

Tepig schnaubte wütend, zugleich war es dankbar für die überraschende Hilfe. Zoroark zwinkerte ihm nur Zähne bleckend zu, bevor es sich an Ns Seite postierte und gemeinsam mit Zorua Spukbälle abfeuerten.

Scheinbar stimmten die Analyse des Pokédexes und der von N überein. Gemeinsam waren diese Zapplardin ein harter Brocken, wurde jedoch ein Einzelnes von einem Spukball getroffen, so ging es sofort kampflös zu Boden und zuckte nur noch Ekel erregend wie ein Fisch auf dem Trockenen.

Tepig feuerte eine Glutattacke nach der anderen ab, aber für jedes zu Boden gegangenes Zapplardin, schienen sich drei neue einzufinden, um weiterzukämpfen.

„Sie verteidigen ihr Territorium, vermute ich!“, rief N über das Chaos hinweg.

„Hmmm...“, brummte Touko schwankend.

„Wir müssen aus diesem Gebiet hier raus, wir schaffen das ohnehin nicht, das sind einfach zu viele und es kommen immer mehr!“ „Hmmm...“

„Versuch jetzt ja nicht hilfreich zu sein!“

„Hmmm...“

In Toukos Kopf schwirrte es. Seit sie gestürzt war, hatte sie abscheuliche Kopfschmerzen, vielleicht war sie ja von einem der Blitze getroffen worden, aber sie fühlte sich schrecklich betäubt. Ihre Glieder kribbelten und vor ihren Augen tanzten Sterne und Funken. N nahm Touko nur am Rande wahr, ihr einziger Gedanke galt nur ihrem Freund Tepig, von dem sie inständig hoffte, dass er bei ihr war.

Sie war nicht in der Lage, sich nach ihm umzusehen, geschweige denn, nach ihm zu suchen.

„Tepig...“, kam es endlich gequält aus ihr heraus.

Trotz des Höllenlärms schien N sie verstanden zu haben. „Mach dir mal keine Sorge, wir lassen niemanden zurück, Tepig ist hier!“

Touko senkte resignierend ihre Lider, aber die Dunkelheit wollte sich nicht einstellen. Die Lichtblitze waren so hell, dass Touko die einzelnen Äderchen ihrer Augenlider erkennen konnte.

Die Luft war stickig und so dicht von der elektrischen Ladung und dem aufgewirbeltem Staub aus Gestein, dass man sie schneiden könnte. Das Atmen fiel nicht nur Touko schwer, auch die Lungen von N, Tepig und den beiden Unlichtfüchsen füllten sich mit Staub und ließen sie Husten, bis ihnen die Tränen in die Augen stiegen. Stöhnend senkte Touko ihren Kopf, ihre Beine fühlten sich taub an, dennoch bewegten sie sich praktisch ohne ihr zutun, und sie liefen und liefen und liefen.

„Wie fühlst du dich?“

Murmelnd rollte Touko sich zur Seite, ihre letzten Erinnerungen bestanden aus kreischendem Lärm, der einem die Ohren bluten ließen und Licht, so hell, dass man das Gefühl hatte, es wolle einem die Augen aus dem Kopf brennen.

Jetzt war es ruhig, ruhig und dunkel und wenn es nach Touko ginge, dann wäre es das nun die nächsten 24 Stunden. Schlafen, Ruhe, ausatmen, ohne hektisch einatmen zu müssen.

„Touko? Dein rechter Arm weißt leichte Verbrennungen auf, ein Blitz muss dich gestreift haben. Glücklicherweise hat er dich nicht getroffen“, sprach N leise (und natürlich dennoch schnell), während seine kühlen, jedoch leicht verschwitzten Hände ihren Arm sanft umfassten, damit er sich ihre Wunde näher ansehen konnte.

Tepig jaulte besorgt und drückte sich gegen Touko, ihre Hand strich sachte über seinen bebenden Rücken. *Alles wird gut.*

„Jetzt haben wir schon zwei Verletzte, und wo der Höhlenausgang ist, weiß wohl nur Arceus“, seufzte N leise und lehnte sich neben Touko gegen die raue Höhlenwand.

Eine Weile herrschte einstimmiges Schweigen, lediglich Tepig tappte mal hier hin und mal dorthin, aber selbst Zorua blieb verschwiegen neben N liegen, obwohl es sonst munter umher zu flitzten pflegte.

Es fühlte sich an wie eine Sackgasse. Die Orientierung hatten sie ja schon lange verloren; Touko schon ab dem Punkt, als sie die Höhle betreten hatte und N, als sie alle Hals über Kopf in einen Fluss gestürzt waren.

Touko war eingeschlafen, murmelnd zuckte sie im Schlaf und runzelte die Stirn. N verzichtete darauf, sie aufzuwecken.

Wozu auch, um ihr zu sagen, dass sie nicht wussten, wohin genau sie jetzt gehen sollten? Außerdem schien der Blitzschlag sie mehr geschwächt zu haben, als er angenommen hatte. Touko brauchte dringend Ruhe und auch Zorua und Zoroark waren am Ende ihrer Kräfte angelangt. Müdigkeit stellte sich nun auch bei dem jungen Mann ein, doch einschlafen durfte er keinesfalls. Die Pokémon hier waren alle unberechenbar und übellaunig, und seine neue Mitstreiterin hatte offensichtlich ein Händchen dafür, jedes Lebewesen zum Feind zu bekehren.

„Du willst nach einem Ausgang suchen?“

Tepig hatte sich vor N postiert und blickte entschlossen zu ihm auf.

„Du bist nicht in der Lage, nach einem Ausgang zu suchen. Du bist selbst schwer verletzt, wieso willst du dich für einen Menschen, der dich nur benutzt, so aufopfern und ... Was lässt dich glauben, dass sie dein Freund ist?“, hakte N nach, als Tepig einwarf, dass Touko für ihn keineswegs *irgendein* Mensch war.

Nachdenklich nickte N und strich sich über sein Kinn. „Das, was du sagst erinnert mich an *ihn*. Seine Pokémon behaupteten das gleiche“, dachte N laut nach.

Er war sich so sicher, diesen gewissen *Jemand* hier finden zu können.

„Ich kann dich nicht davon abhalten, alle Entscheidungen liegen bei dir, du bist frei. Auch wenn ich nur das beste für dich...“

Tepig kehrte N seinen verletzten Rücken zu und lief von dannen.

Nur wenige elektrische Steine spendeten hier Licht, gerade so viel, dass man noch erkennen konnte, wo die nächsten Höhlenausgänge lagen. Mit seinem Rüssel dicht über dem sandigen Höhlenboden, trabte Tepig los.

„Immer der Nase nach.“

„Hmm? Was's los?“, nusichelte Touko.

N seufzte. „Nichts ist los, alles fest.“

Tepig war sich sicher, etwas gerochen zu haben, das ihnen weiterhelfen konnte, *musste!*

Es roch nach etwas Frischem, vielleicht nach frischer Luft, aber es könnte auch eine seichte Spur von Jemandem sein, der einst hier entlang gegangen war.

Es war die einzig brauchbare Spur, die Tepigs Rüssel hatte einfangen können. Den Weg zurück würde er leicht finden, das war ihm noch nie schwer gefallen. Er konnte nur hoffen, dass sein Weg nicht allzu lange dauerte, wer wusste schon wie groß diese Höhle war.

Mal wurde es so dunkel, so dass Tepig sich Stück für Stück entlang tasten musste, mal war es angenehm hell. Licht, das die schwebenden Steine stumm spendeten und für das Tepig oft dankbar war. Bei jedem Geräusch zuckte er gewarnt zusammen, verharrte in der Position in der er sich befand und wartete ab. Er hielt den Atem an und spitzte die Ohren, jedoch stellte sich bis jetzt jedes Geräusch als falschen Alarm heraus.

Der verwundete und müde Körper des Floink war angespannt bis zum geht nicht mehr, Tepigs Muskeln schmerzten bei jeder Bewegung. Die Wunde pochte und das Wasser, das seine Haut berührt hatte, brannte immer noch gut nach.

Egal, er musste unbedingt den Ausgang dieser Höhle finden, koste es, was es wolle! Es kam Tepig wie Stunden vor, in denen sich Finsternis mit mildem Licht abwechselte. Tatsächlich war er gerade mal 15 Minuten unterwegs gewesen, als seine Nase einen relativ frischen Geruch einfiel.

Sofort stellten sich seine Ohren auf und sein Herzschlag schnellte in die Höhe. Der Geruch hatte etwas Vertrautes an sich, es erinnerte Tepig unwillkürlich an Touko, aber warum?

Je schneller er der Spur folgte, umso intensiver wurde der Geruch. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass er nahe dran war. Die Zeit zog sich nicht mehr wie Honig, sie flog dahin wie ein Wadribie durch die Sommerlüfte. Tepig hatte neuen Mut geschöpft und wollte sich diesen auch nicht mehr nehmen lassen.

„Du hast es ja ganz schön eilig.“

Das Floink erstarrte mitten in seiner Bewegung. Sein Rüssel zuckte erschrocken, scheinbar war er unvorsichtig geworden und seinem Ziel direkt vor die Füße gelaufen.

„Siehst übel zugerichtet aus, mein Freund. Wohin des Wegs?“

Tepig blinzelte, als er zu der Person aufblickte, die ihn völlig ungezwungen angesprochen hatte und traute seinen Augen kaum.

Dieses Gesicht erinnert ihn an...!

„Was soll das heißen, Tepig sucht den Höhlenausgang?! Er ist verletzt, warum hast du ihn gehen lassen!?!“, brüllte Touko außer sich und tobte im Sitzen.

Sie warf ihre Arme in die Luft und strampelte dazu hysterisch – geradezu rhythmisch – mit ihren Füßen. Wäre die Situation nicht so ernst, würde selbst N dieses Schauspiel erheiternd finden.

„Er hat seine eigenen Entscheidungen getroffen“, antwortete N gefasst.

„Er war doch gar nicht in der Lage, eigene Entscheidungen zu treffen und das in seinem Zustand! Ich werd jetzt meinen Freund suchen!“

„So weit ich das sehe, bist du in deinem Zustand nicht in der Lage, deine eigenen Entscheidungen zu treffen.“

„Halt *du* bloß die Klappe!“

Kapitel 8: Ein Ende am seidenen Faden

„Das hier ist ein Fatumknoten, ein rotes Wollknäuel, sehr selten dieses Item. Es war ein Geschenk.“

Tepig nickte ernst, er hatte seine Ohren aufgerichtet, um jedes Wort genau verstehen zu können.

„Eigentlich gibt man das einem Pokémon zum Tragen. Wenn du dich im Kampf in deinen Gegner verliebst“, er hielt Tepig den Fatumknoten vor die Schnauze, der Stoff strömte einen angenehm süßlichen Geruch aus, der in Tepigs Nase sanft kitzelte „dann verliebt sich dein Gegner auch in dich, ist das nicht schön? Ich werde dir einen Gefallen tun, weil dir anscheinend jemand sehr am Herzen liegt. Der Fatumknoten trägt auch den Namen Destiny Knot – Schicksalsknoten. Dass wir uns getroffen haben, nenne ich Schicksal. Ich zeige dir den Weg, den du suchst, mein Freund...“

„Lass mich los!“, fauchte Touko und stieß Ns Hände von sich, doch der packte sie sofort wieder an den Schultern und drängte sie zurück an die Höhlenwand.

Für Außenstehende mag das nicht nach einem Akt der Selbstlosigkeit aussehen, den N da leistete, sondern eher nach massiver sexueller Belästigung.

Touko sah nicht ein, sich aufgrund ihres schlechten körperlichen Zustandes einfach auf die faule Haut zu legen, während ihr Freund irgendwo dort draußen durch die Finsternis irrte. Ihre Wut verlieh ihr Bärenkräfte. Erneut boxte sie mit ihren geballten Fäusten N in den Magen, schließlich gab er für eine Sekunde ächzend nach. Touko nutzte diese Gelegenheit, um sich an ihm vorbei zu drängen und haltlos durch die Höhle zu torkeln.

„Komm zurück, du kannst dich nicht mal auf den Beinen halten! Tepig findet uns nie wieder, wenn du jetzt einfach drauflos rennst!“, rief N, sich immer noch den schmerzenden Magen reibend, ihr hinterher.

Touko blieb unschlüssig stehen. N hatte recht, sie handelte unüberlegt und vorschnell. Ihr Arm schmerzte höllisch, sie fühlte sich zerschlagen. Wäre ihr Blut vor Aufregung nicht angereichert mit Adrenalin, könnte sie sogar im Stehen einschlafen.

„Sei vernünftig und komm wieder her. Tepig kommt zu uns zurück, da bin ich mir sicher“, redete N beschwichtigend auf Touko ein, griff nach ihrem Arm und zog sie zurück auf ihr dürftiges Lager, welches aus Decken und eingerollten Isomatten bestand.

Nur widerwillig ließ Touko sich nieder, sie zog ihre Knie an ihre Brust und schlang ihre Arme um ihre Beine. Beleidigt drehte sie N ihren Rücken zu. Für sie war es offensichtlich, dass er an allem Schuld war, schließlich hatte N Tepig einfach gehen lassen, als er ihn hätte aufhalten müssen.

„Diese Floink weiß schon, was es tut.“

Touko grummelte lediglich unzufrieden.

Tepig wäre gerne so schnell gerannt, wie ihn seine matten Beine noch tragen konnten, doch er musste sich beim Rückweg auf seine Nase verlassen. Erschwerend kam hinzu, dass einige Passagen stockdunkel waren und er darauf achten sollte, sich jetzt bloß nicht noch mehr zu verletzen – das wäre verheerend.

Endlich kannte Tepig den Weg aus dieser grässlichen Höhle. Er war sich zumindest absolut sicher, er würde ihm den Weg nach draußen zeigen. Sein Gesicht sah Toukos

so ähnlich, dass Tepig sich anfangs zu Tode erschrocken hatte und das ganze wieder für einen Scherz von Zorua gehalten hatte. Doch wer auch immer dieser Jemand war, er war echt und schien Tepig, dank der Hilfe seines Serpifeu, einigermaßen verstanden zu haben.

Und jetzt musste Tepig sich beeilen, seinen Weg zurück zu Touko und N zu finden. Touko hatte gar nicht gut ausgesehen, als er sich auf den Weg gemacht hatte. Sie brauchte sicherlich dringend ärztliche Hilfe, an sich selbst wollte Tepig erst gar nicht denken. In seiner Hast hätte das Floink sich beinahe zweimal verirrt, dank seines Riechkolbens fand er aber jedes Mal seinen Weg zurück.

Sein Herz vollführte Luftsprünge, als er Toukos vertrauten Duft endlich wahrnehmen konnte. Nur noch wenige Abzweigungen trennten ihn von seiner Partnerin, das konnte er deutlich riechen. Tepig stürmte mit laut klopfendem Herzen um die letzte Biegung und erblickte seine Trainerin.

Touko lag eingerollt auf dem Deckenlager, sie atmete sehr leise, aber regelmäßig.

Plötzlich fiel es Tepig schwer, seine Trainerin zu wecken, sie brauchte diesen Schlaf ja so dringend. Klammheimlich schlich er sich zu N, der seinen Kopf gesenkt hielt und in Gedanken versunken wirkte.

Zorua und Zoroark spitzten die Ohren und knurrten leise, als Tepig nahezu lautlos aus dem Schatten trat. N blickte erschrocken auf, sein Gesichtsausdruck entspannte sich aber sofort wieder, als er Tepig erkannte. Langsam kam das Floink auf den jungen Mann zu, erst jetzt merkte Tepig, dass er völlig außer Atem war.

„Wie war deine Reise, Krieger?“, fragte N leise und beugte sich zu Tepig hinunter, der ihn aus großen Augen anstrahlte.

„Tatsache? Du hast jemanden gefunden, der dir versprochen hat, dir den Weg nach draußen zu zeigen?“

Tepig nickte stumm. N dachte noch eine Weile darüber nach, dann entschied er, Touko aufzuwecken und dem zuversichtlichen Floink zu glauben. Außerdem hatte er ohnehin keine andere Wahl.

„Tepig!“

Trotz ihrer Schmerzen und Müdigkeit, war Touko sofort wieder hellwach, als sie ihren Freund zu Gesicht bekam. Freudig schloss sie Tepig in ihre bebenden Arme. „Hau mir bloß nie wieder ab, du!“, flüsterte sie ihm leise in sein Ohr.

Sie schaffte es nicht, ihre Stimme verärgert klingen zu lassen, dafür war sie viel zu erleichtert. Tepig befreite sich aufgeregt aus ihren Armen und begann damit, seinem Trupp grunzend den Weg zu weisen. Noch konnte er die Spur bis zu dem Punkt, an dem er diesen Jemand getroffen hatte zurückverfolgen. Viel Zeit durften sie sich aber nicht lassen, schon jetzt wurde die Spur schwächer, und Tepigs Rüssel fiel es zusehends schwerer, den Weg zurück zu finden.

Wieder wechselte sich die Dunkelheit mit dem schwachen Licht der leuchtenden Steine ab, Touko musste von N gestützt werden, da sie zu schwach war, um sich auf ihren eigenen Beinen zu halten. Den ganzen Weg über schwiegen sie einvernehmlich, alle waren voll und ganz auf den Weg konzentriert, den Tepig ihnen wies.

Endlich, dieser süßliche lockende Duft stieg Tepig wieder in die Nase, aufgeregt wuselte er über den Höhlenboden und grunzte nervös; irgendwo hier musste es doch sein!

„Was ist denn das?“, murmelte Touko leise und deutete auf das Ende eines roten Fadens.

Tepig rannte sofort dorthin und sprang um den roten Faden herum.

„Ein roter Faden?“, fragte N verwundert und blickte auf das Floink hinunter. „Der

Faden führt zum Höhlenausgang? Wie hat dieser Jemand, der anscheinend den Faden gelegt hat, noch mal ausgesehen?"

Tepig gab sich große Mühe, alles zu beschreiben woran er sich noch erinnern konnte, gleichzeitig saß er wie auf glühenden Kohlen. Wer wusste schon, wie lange der Faden noch so liegen blieb. Es gab hier genug dusselige Pokémon, die ihnen den Weg nach draußen wieder zunichte machen konnten.

„Was hat Tepig dir erzählt?“, murmelte Touko leise, trotz des ganzen Heckmecks um sie herum war sie wieder todmüde.

„Floink schwört, der Fremde sähe dir ähnlich, er soll eine Cap, blaue Jacke und schwarze Jeans tragen.

Ein Serpifeu war bei ihm? Das klingt ganz nach...“

„Blaue Jacke, ein Serpifeu, sieht mir ähnlich? Klingt irgendwie nach meinen Cousin Touya.“

Touko gähnte, doch N warf ihr einen überraschten Blick zu. Sein Mund klappte auf und zu wie bei einem verdutzten Karpador, Touko schaute ihn fragend an. „Was schaust du so blöde?“

„Dein *Cousin*?! Touya ist dein Cousin?“

„Wenn wir vom selben Touya sprechen, ja. Er ist ein paar Monate älter als ich, darum hat er seine Reise früher angetreten. Ich sehe ihn nicht oft, wie auch, wir sind immer unterwegs. Aber ich weiß, dass sein Starter-Pokémon ein Serpifeu ist, das sich nicht entwickeln will, genau wie mein Tepig“, erklärte Touko und beugte sich zu ihrem Partner hinunter, der immer noch von einem Fuß auf den anderen hopste. „Aber das macht nichts, nicht wahr, mein Lieber? Ich mag dich genauso wie du bist!“

„Das kann doch nicht wahr sein...“, nuschetzte N verdrießlich und rieb sich die Stirn.

Die Antwort auf all seine Fragen war nur einen Wimpernschlag von ihm entfernt gewesen. „Wieso hast du mir das nicht gleich gesagt, als ich dich gefragt hatte?!“, murrte N und zupfte an Toukos Ärmel.

„Hä?“

Genervt schaute sie wieder auf. „Du hast gefragt, ob ich einen Jungen gesehen hätte und das hab ich nicht.“

„Aaah, egal! Wir müssen jetzt raus hier“, entschied N und stapfte Tepig nach, der sofort weiterflitzte, als sich der Trupp erneut in Bewegung setzte.

„Ist das dieser Faden, der so komisch riecht?“

N schnupperte, Touko hatte recht, irgendwas roch hier ganz und gar nicht nach Erde, Gestein und was es eben sonst noch so in einer Höhle gab.

Dieser süßliche Geruch und dieses Kribbeln, das sich ab und an durch seinen Körper zog, waren nicht normal.

„Jetzt erkenne ich es, das ist ein Fatumknoten. Na ja, *war* ein Fatumknoten!“, fiel es Touko wieder ein.

N zog die Augenbrauen hoch.

„War klar, dass du so was nicht kennst“, spottete Touko.

N schnaubte nur. „Nein, eure Folterinstrumente für Pokémon kenne ich tatsächlich nicht!“

„Jetzt geht das schon wieder los.“

Touko rollte mit ihren Augen. „Wie auch immer, einen Fatumknoten gibt man einem Pokémon zum Tragen. Wenn dein Gegner die Attacke Anziehung einsetzt oder die Fähigkeit Charmbolzen besitzt, dann verliebt sich bekanntlich dein Pokémon in den Gegner und greift vor Verliebtheit eventuell nicht mehr an.“

„Weiß ich, weiß ich“, fiel N ihr ins Wort.

Touko sollte endlich zum Punkt kommen.

„Trägt dein Pokémon aber einen Fatumknoten, so verliebt sich auch dein Gegner in dich und beide Pokémon sind praktisch kampfunfähig – wenn man so will.“

„Ich sag's ja, Folterinstrument...“

„Quatsch, es ist ein strategisches Item für den Kampf und...“

„Folterinstrument.“

„Ach, sag doch was du willst, du Sturkopf! Ich glaub nicht, dass Touya mein Floink als meines erkannt hat, er hat es schließlich noch nie gesehen, aber scheinbar hat er kapiert, was Tepig von ihm wollte und sich was einfallen lassen.

Fatumknoten sind seltene Item, anscheinend ist er immer noch so edelmütig wie eh und je“, dachte Touko laut nach. Jetzt war sie wieder wach, noch vor ein paar Sekunden zerrte die Müdigkeit an ihren Lidern. Wenn das so weiterging, kippte sie noch endgültig um.

N und Touko schwiegen sich wieder aus, alle folgten sie konzentriert dem roten Faden, bis N es sich nicht verkneifen konnte.

„Dein Cousin also, ihr kommt doch aus Avenitia, oder?“

„Ja, wieso?“

„Dein Cousin macht uns – ich meine mir – einige Schwierigkeiten.“

N wusste nicht, wie er seine gewünschten Infos aus Touko herauskriegen sollte. Sie kannte ihren eigenen Cousin sicher sehr gut, auch wenn sie sich wohl nicht allzu oft sahen.

Touya aber war ein verschwiegener Kerl, N wusste praktisch nichts über ihn, außer, dass er ihm ständig seine Pläne durchkreuzte.

„Schwierigkeiten? Touya?! Nee, das ist nicht seine Art, der ist eher der hilfsbereite Typ“, widersprach Touko, dann runzelte sie ihre Stirn. „Wieso fragst du mich ständig nach ihm. Wieso suchst du ihn überhaupt? Und was für Schwierigkeiten macht Touya denn angeblich?“

Touko war stehen geblieben und verschränkte ihre Arme vor ihrer Brust, sie hatte kein gutes Bauchgefühl bei Ns Fragerei. Da steckte sicher irgendwas dahinter.

N warf einen Blick über Toukos Schulter und lächelte gewinnend.

„Tepig hat es geschafft.“

Touko schaute eine Weile verdutzt drein, dann drehte sie sich um und sah ebenfalls den Schimmer von Tageslicht; der Höhlenausgang! Toukos Herz klopfte hart in ihrer Brust und es kribbelte in ihrem Bauch. Sie packte Tepig und umarmte ihn etwas zu fest, protestierend quiekte er auf. Selten war Touko in ihrem Leben so glücklich gewesen und erleichtert, vor allem erleichtert, es fühlte sich an, als sei sie aus einem Albtraum erwacht; schweiß gebadet, aber froh, dass es vorbei war.

„Frische Luft und Sonne und ... Tepig! Du hast es geschafft! Du hast es geschafft, du bist großartig!“, jubelte Touko ausgelassen und sprang trotz ihrer Verletzungen wie ein Zigzachs durch das Gras, welches üppig vor dem Höhlenausgang wuchs und noch feucht vom Morgentau war.

N verschränkte seine Arme vor hinter seinem Rücken und schaute noch einmal zurück. Wie ein Schlund gähnte der Höhleneingang der Elektrolithöhle hinter ihm. Ein Schauer kroch über seinen Rücken, dabei hatte er sich so gefreut, diese Höhle wieder betreten zu können, doch dank einer gewissen Person war das Wiedersehen nicht ganz so erfreulich, wie er gedacht hatte. Überraschenderweise hatten alle seine Berechnungen ihm in dieser Höhle nichts genutzt. Egal, wie sicher er sich mit einem Ergebnis war, dieses quirlige Mädchen und ihr Floink waren immer für eine

Überraschung gut.

„N, ich muss sagen, du bist ... Einzigartig, ich will jetzt nicht sagen, dass es schön war dich kennen zulernen, aber...“

Klick. Klick.

N blinzelte überrascht, und starrte direkt in die Linse von Toukos Kamera. Touko ließ die Kamera sinken und grinste ihm schelmisch zu, Zorua stupste mit seiner Schnauze gegen ihr Bein und blickte zu ihr auf.

„Dich kennen zulernen war mir aber tatsächlich eine große Freude“, sagte Touko zu dem Lausefuchs-Pokémon und beugte sich zu Zorua hinunter, um es über sein zerstrubbeltes Fell zu streicheln.

Zoroark zog sich zurück, das überließ er ganz seinem Verwandten.

„Wieso das Foto?“, fragte N argwöhnisch und ließ die Kamera nicht aus den Augen.

„Ein Andenken an ein verrücktes Abenteuer und natürlich an dich. Aber dich werd ich auch ohne Foto ganz sicher nicht vergessen können. Falls du meinen Cousin wieder siehst, dann grüß ihn doch von mir“, kicherte Touko und drückte Tepig fest an sich.

Überglücklich stand sie immer noch mitten in der Wiese, das Licht der aufgehenden Sonne ließ ihr braunes Haar leuchten, als strömten die Sonnenstrahlen direkt aus ihr heraus.

N nickte stumm. Schweigend sah er zu, wie Touko sich mit ihrem Freund auf den Weg nach Panaero City machte. Sie wurden in der Ferne immer kleiner und kleiner und schließlich waren sie nicht mehr zu sehen, und N stand alleine da.

Er ballte seine Hände zu Fäusten. „Ich hätte dich in der Höhle treffen sollen, Touya. Du hast es mal wieder geschafft, mich nach Strich und Faden auszutricksen. Ich kriege dich, du wirst mich nicht aufhalten können, weder du noch deine eigentümliche Cousine. Trotzdem. Es wird mir Leid tun, euch eure Pokémon wegnehmen zu müssen, die von sich selbst aus behaupten, ihr seiet Freunde. Und allmählich bin ich geneigt, ihnen zu glauben...“

Tepig lag glücklich und durch und durch zufrieden im Poké-Center auf eine der gepolsterten Sitzgelegenheiten.

Er hatte alles geschafft, was er schaffen wollte. Er hatte Touko mit seinem Leben geschützt und sogar den Höhlenausgang gefunden. Seine Wunden waren verarztet worden und er fühlte sich schon wesentlich besser und ausgeruhter. Nichts könnte ihm im Moment stolzer machen.

„So sieht man sich wieder, da hat aber jemand richtig Schwein gehabt, was?“

Tepig schreckte zusammen und riss seinen Augen auf.

„Entschuldige für den schlechten Witz, ich konnte ihn mir einfach nicht verkneifen. Du bist wohl mit deinem Trainer hier, herzlichen Glückwunsch, dass ihr es geschafft habt.“

Tepig wusste nicht, wie er reagieren sollte.

Das war also Touya, aber er war so anders als Touko, viel ruhiger, gelassener.

„Ich muss jetzt gehen. Vielleicht sieht man sich wieder, mein kleiner Freund. Ich hab noch etwas Wichtiges zu erledigen, unser aller Schicksal hängt an einem seidenen Faden, weißt du. Ich muss einem alten Freund noch einen Strich durch die Rechnung machen.“

Die Glastüren des Poké-Center öffneten sich lautlos und Toukos Cousin verschwand nach draußen. Schon war er nur noch ein Schatten, der sich schnellen Schrittes entfernte. Tepig schaute ihm stumm nach.

Einem alten Freund.

Nach kurzer Zeit glitten die Türen des Centers wieder auf und Touko kam, in

Verbänden gehüllt, jedoch sehr gut gelaunt auf ihren Freund zugestürmt.

„Tepig! Alles klar, mein Freund? Sobald wir wieder fett sind, werden wir uns den Orden von Panaero City holen! Touya hat ihn schon, und wir wollen ihm doch in nichts nachstehen, oder?!“

Tepig schüttelte eifrig den Kopf und grunzte bekräftigend.

„Ich hab das hier zufällig im Poké-Markt gesehen. Sie hatten nur noch einen auf Lager“, sagte Touko, sie langte in ihre Tasche und zog ein rotes, flauschiges Wollknäuel hervor.

Sofort drang ein unverkennbarer, süßer Duft in Tepigs Nase.

„Für Touya. Schade, dass ich ihn nicht getroffen habe, ich hätte ihm gern für seine Hilfe gedankt“, seufzte Touko und steckte das Item zurück in ihre Tasche.

Tepig nickte kaum merklich, Touko nahm ihn auf den Arm und trug ihn mit auf ihr Zimmer. Schon auf dem Weg dorthin fielen ihm die Augen zu.

Da hatte alles doch noch mal ein gutes Ende genommen und er freute sich wie ein Rexblisar, dass er einen tragenden Teil dazu beigetragen hatte. Heute und morgen war nur noch Ausruhen angesagt. Ausruhen und Kräfte sammeln.

Für das nächste Abenteuer, das ihnen sicherlich noch bevorstand.